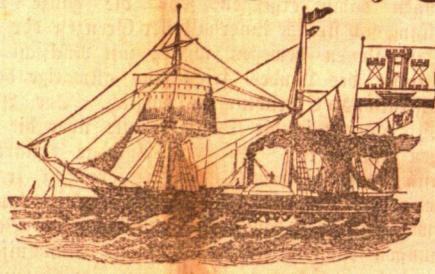


Wiemeler Dampfboot.

„Wiemeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 53.

Wiemel, Dienstag, den 4. März.

1879.

Tages-Chronik.

Den 4., Nachm. 3 Uhr, im Auktionslocale des Kreis-
gerichts General-Auktion; Abends 8 Uhr, Versammlung
des Nautischen Vereins im Restaurant Müller.

Wochenschan.

* Wiemel, den 3. März.

Der Reichstag liegt fleißig seinen Arbeiten ob.
Der Deutsch-Oesterreichische Handelsvertrag und der
Weltpostvertrag sind genehmigt, der Etat hat die erste
Lesung passirt. Das Deficit pro 1877/78 stellt sich
glücklicherweise nicht so groß heraus, als vielfach befürchtet
wurde, es beträgt anstatt 20 nur 11 Millionen; für das
nächste Etatsjahr werden an Matricularbeiträgen 14 Mil-
lionen mehr als bisher gefordert. Eine durchgreifende
Besserung unserer Finanzverhältnisse erwartet die Reichs-
regierung, wie der Reichskanzleramtspräsident Hofmann
ausdrücklich hervorhob, nur von einer weiteren Ausbildung
des indirecten Steuersystems. Die nationalliberale Partei
hat durch den Abgeordneten Nickerd erklären lassen, daß
sie einer solchen Reform zustimme, falls die Erhöhung
nur eine mäßige sein und dadurch der Druck der Com-
munalabgaben erleichtert würde. Nicht so bereitwillig
zeigt sie sich in der Zollfrage; Bamberg hat eine ganz
entschiedene Opposition in diesem Punkte angekündigt, da
das Reich durch Rückkehr zum Schutzzoll in ver-
derbliche Bahnen gelenkt würde. Noch energischer tritt
die Fortschrittspartei dagegen auf und zwar ist es hier
der bekannte Richter (Gegen), welcher dem Reichskanzler,
der trotz der großen auch von der Fortschrittspartei an-
erkannten Verdienste, die er sich um Deutschland erworben
habe, doch nicht unsehbar sei, den Fehdehandschuh hin-
warf. Auch nicht denkwürdig, Gegenstandsbefähigung
sich der Reichstag noch mit der Berathung des die Er-
richtung von allgemeinen Arbeiterpensions- und Invaliden-
kassen bezweckenden Antrages Stumm, der von den Deutsch-
konservativen angeregten Aushebung des Haftpflichtgesetzes
und der Astrachanischen Krankheit. Der Antrag Stumm
wurde an eine Commission verwiesen, um in derselben
wahrscheinlich begraben zu werden; einen Anklang fand
er liberaler Seite Bestritten, daß sich ein solches Zwangs-
Institut ohne Beschränkung der Freizügigkeit durchführen
lasse und außerdem vielfach bezweifelt, ob die als Muster
hinstellende Knappschaften, welche auf spezielle Be-
rücksichtigung der bergbaulichen Verhältnisse ins Leben
gerufen seien, so ohne Weiteres auch auf die übrigen
Industriezweige übertragen werden könnten. Die Idee
ist jedenfalls eine humane, nur schade, daß sich ihrer Re-
alisierung eine unüberwindliche Hinderung in den Weg
stellen. Am meisten läßt sich, wie der Abgeordnete
Günther (Münchberg) eingehend darlegte, ohne Zweifel
auf dem Wege der freien genossenschaftlichen Vereinigung
erreichen. Noch viel weniger günstig wurde der Antrag
auf Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes aufgenommen; der
Reichskanzleramtspräsident wies denselben rundweg ab,
da ein Grund hierfür nicht vorliege. Was endlich die
Interpellation wegen der Astrachanischen Krankheit an-
langt, so lautet die vom Ministertisch aus ertheilte Ant-
wort so tröstlich, als sie bei der Glaubwürdigkeit russi-
scher Nachrichten sein konnte; authentische Mittheilungen
werden wir wohl erst dann bekommen, wenn die Be-
richte unserer in den Pestbezirk delegirten Sanitäts-
Commission eingelaufen sind, worüber wohl noch einige
Wochen vergehen dürften. Vergangenen Sonntag starb
in Berlin der hochverdiente Reorganisator unserer Armee
und langjährige frühere Kriegsminister Graf Moos.

Das Ungemach der Radicales nach dem Französischen
Ministerium schwere Sorgen; zwar die unbeschränkte
Amnestie ist auch im Senate verworfen und dafür die
von der Deputirtenkammer mit einigen unwesentlichen
Aenderungen bereits genehmigte Regierungsvorlage an-
genommen worden; damit ist aber der Sturm, der im
Intransigentenlager tobt, nicht beschworen, derselbe wird
vielmehr mit erneuter Heftigkeit losbrechen, wenn der
Commissionsbericht über das Ministerium des 16. Mai
zur Berathung kommt. Die Intransigenten bestehen
unbedingt auf Verlegung in den Anklagezustand, wäh-
rend das jeßige Cabinet in diesem Falle mit seinem

Müßtritt droht, da es eine die Fourrou und Genossen
brandmarkende motivirte Tagesordnung für ausreichend
hält. Mit einer solchen moralischen Beurtheilung
wäre in der That der Gerechtigkeit vollauf genüge
gethan, eine richterliche Bestrafung würde, voraus-
gesetzt, daß sie, was noch keineswegs feststeht, auch wirk-
lich erfolgt, die Sühne in keiner Weise erhöhen, im Ge-
gentheil nur noch mehr Erbitterung erzeugen und dem
ohnedies kaum beschwichtigten Lande neue Aufregungen
verschaffen, die leicht zu Ungunsten der Republik aus-
fallen könnten. So fest begründet ist die Republik trotz
der jüngst erzielten Erfolge noch lange nicht, daß sie nicht
durch einen Fehler wieder zu Fall gebracht werden könnte.

In England nimmt der Zukrieg fast ausschließlich
das allgemeine Interesse in Anspruch. Das Parlament
hat ohne Weiteres die von der Regierung verlangten
Geldmittel bewilligt und auch die Liberalen stimmten zu,
obwohl sie sonst Disraeli keineswegs wohl wollen und
ihn namentlich wegen seiner Colonialpolitik auf das Heftigste
befehden. Nach dem Cap sind namhafte Verzu-
ngungen abgegangen; denselben hat sich auch Prinz Vulu
angeschlossen, um den Feldzug mitzu- machen; er giebt da-
mit am deutlichsten zu erkennen, daß er die bonaparti-
stische Sache wenigstens für die nächste Zukunft nicht
als besondere aussichtsreich hält.

Dem Ansehen Nihilismus in neues Opfer ge-
fallen. Vergangenen Sonntag wurde der von
Fürst Krapotkin, mit einem Revolver erschossen. Es ist
dies innerhalb eines Jahres nun der vierte politische
Mordmord in Rußland.

Die Bulgaren erweisen sich der errungenen Un-
abhängigkeit keineswegs würdig; an verschiedenen Orten
wurden von ihnen grobe Excesse verübt, welche ein
strenges Einschreiten der Russen zur Folge hatten. Unter
diesen Umständen rechnen sie wohl auf keine Sympathien
bei ihren Vätern, doch auch auf keine Sympathien der Neu-
bulgarischen Reiche einzuberleiben. Die Delegirten aus
Thracien und Rumelien werden daher auch kaum jetzt schon
Zutritt in die Nationalversammlung von Tirnova erhalten.
Empfangs runde abgelehnt und ihnen außerdem er-
öffnet, daß er ihre Vereinigung mit den übrigen Bul-
garischen Abgeordneten unter keiner Bedingung gestatten
werde. Seine Fürst Dondukof ist der Mann dazu, um
diesen seinen Willen durchzusetzen.

Politische Anekdoten.

r. Wiemel, den 3. März.

Schon der morgende Tag demel, uns die Debatten
über das Gesetz, betreffend die Straf-Gewalt des
Reichstages über seine Mitglieder bringen. Das Schicksal
dieser Vorlage ist bereits besiegelt, dennoch wird die
Schlacht nach allen Regeln der Kunst sich abspielen, wenn
auch ihr Ausgang schon bekannt ist. Und hiezu genug
wird diese Schlacht werden, denn die Socialdemokraten
werden sich in das Getümmel mischen, die impotente Fi-
gur des Fürsten Bismarck wird hervorleuchten aus dem
Gewühl, und wo diese Elemente theilnehmen, da pflegen
die Debatten sich zu ungewöhnlichem Interesse, zu großer
Schärfe und Bedeutung zuzuspitzen. Die Verhandlung
über den „kleinen Belagerungs-Zustand“ dürfte indefs,
damit nicht allzu viel Socialistenbestand sich zusammen-
finden, etwa auf Mitte März verschoben werden.

General-Lieutenant Fürst Krapotkin, der bei dem am
21. d. stattgehabten Attentat verwundete General-Gou-
verneur von Charkoff, ist seinen Wunden erlegen. Er
hat ein Alter von 43 Jahren erreicht. Ueber das Attentat
selbst wird berichtet, daß der Fürst am Abend des Ueber-
falls einem Ballo in einem adligen Fräuleinstift bei-
wohnte. Er saß auf der Heimgarten schlummernd in sei-
nem Wagen, als ein verlarveter Mann auf ihn einen
Revolverschuß abfeuerte und sogleich in der Richtung der
Paraskewa-Kirche die Flucht ergriff. Die Gasse war
menschenleer, und nur ein Nachwächter befand sich in
einer Entfernung von ca. 1000 Schritten von dem Attentat-
orte. Dieser sprang sofort, als er den Schuß hörte, zum
Wagen und mußte die scheugewordenen Pferde anhalten,
damit sie mit dem Wagen nicht durchgehen. Der Be-

diente sprang vor Bock und verfolgte den Attentäter in
der Richtung der Paraskewa-Kirche, konnte ihn aber nicht
einholen. Der verwundete Gouverneur wurde in sein
Haus gebracht und der sofort geholte Dr. Grube legte
den ersten Verband an. Nach dem „Golos“ traf die
Kugel den Fürsten durch das offene Wagenfenster, durch-
bohrte ihm das Epaulet am linken Arme, zerschmetterte
ihn das Schlüsselbein und drang in die Brust
hinein. Der Tod hat endlich den Unglücklichen von seinen
Schmerzen erlöst.

Der Französische Senat hat die von der Deputirten-
kammer in liberaler Sinn am die von der Deputirten-
kammer über die Amnestie mit 163 gegen 86 Stimmen
angenommen. Die Regierung verfügt somit über eine
Majorität von 363 Stimmen in der Deputirtenkammer
und von 163 Stimmen im Senate. Die Majorität
bilden eine starke Regierungspartei, welche es dem Cabinet
ermöglichen wird, alle schwebenden Fragen ohne Ueber-
stürzung auf dem Wege des ruhigen und gemäßigten Fort-
schrittes zu lösen und dadurch zur Befestigung und Ein-
bürgerung der republikanischen Staatsform beizutragen.

Ueber die Verhandlungen zwischen Deutschland und
der Curie bringt die neueste Italia einige nähere Details.
Sie meldet, Fürst Bismarck und Kardinal Nina hätten
sich nach einem überaus lehrhaften Vorgespräch über
über verständigt, daß es notwendig sei, die Verhandlungen
herzustellen. Darnach hätten sowohl der Deputirten-
kammer als dem Senate die Verhandlungen über die Curie
angehängt wie der päpstliche Staats-Secretär Bern. 2/3,
redigirt und Nina das seine bereits nach dem Fürst
Bismarck habe die Schrift zwar nicht nach seinem
schmacke gefunden — wir haben bereits erzählt, daß e.
erklärte, er verstehe sie nicht — aber er wolle darauf
doch mit Gegenberathungen antworten. In Rinas Memoire der
Bischöfe und Pfarrer findet sich in Rinas Memoire der
Vorschlag, ein kirchliches Recht außerhalb der jetzt beste-
henden Kirchenvorschriften zu begründen. Bismarck be-
trachte gerade jetzt sehr sorgfältig mit dem Cultus-Minister Fall
über diesen Vorschlag.

Der Emir von Afghanistan, Schir Ali, liegt in
Taschkurgan im Sterben. Das linke Bein ist vom Brand
ergriffen und nach Aussage des russischen Arztes hielt
Aussicht mehr auf Rettung des Lebens. Bisher hielt
man die Krankheiten, an denen Schir Ali zu leiden be-
hauptete, nur für Ausflüchte, um die Reise nach Tasch-
kend und Petersburg, welche ihm die Russen zumutheten,
zu vermeiden. Die Engländer befinden sich in Afghanistan
gegenüber in der unangenehmen Verlegenheit, Niemanden
aufzutreiben, mit dem sie Frieden schließen könnten; den
Vormarsch nach Kabul haben sie eingestellt, weil die
Borne erschütterte Herrschaft Yakub Khan dann sicherlich
zerfiele und sie von sich aus dafür sorgen müßten, daß
Afghanistan wieder einen neuen Herrscher erhielte.

Aus Südafrika kommen Grobgerichte. Man be-
fürchtet stündlich einen Vormarsch der Zulus auf Isolit-
town. Oberst Pearson's Abtheilung steht völlig isolirt
und nur für zwei Monate verproviantirt in dem ver-
schanzten Lager bei Colowe. Lord Chelmsford wird ver-
suchen, zu Pearson zu stoßen. Oberst Wood hat sich
nach mehreren Treffen nach Bemasop zurückgezogen, um
Utrecht zu decken. Woods Colonne allein soll für
Offensiv-Operationen befähigt sein. Die zweite Colonne
hat thatsächlich aufgehört zu existiren, und die ganze
verfügbare Streitmacht ist seit dem Beginne des Feld-
zugs auf zwei Fünftel ihrer damaligen Stärke zusammen-
geschrumpft. Indefs sind Verstärkungen, bestehend aus 6
Regimentern Infanterie und einer Brigade Cavallerie, dort
in Pietermaritzburg am 3. d. eingetroffen, während das
88. Regiment vom Cap und ein Freiwilligen-Corps
aus dem Orange-Freistaat auf dem Wege nach
Pietermaritzburg begriffen sind. Der Privat-Secretär
der Königin, General Ponsonby, hat an den Kriegs-
minister Oberst Stanley die nachfolgende Zuschrift ge-
richtet: „Die Königin wünscht, daß Sie an Lord Chelms-
ford telegraphiren, daß sie mit ihm in dem schrecklichen
Verlust, der sie so vieler tapferen Offiziere und Soldaten
beraubt hat, höchst aufrichtig sympathisire, und daß Ihre
Majestät in ihn und seine Truppen das völlige Vertrauen
setze, daß sie unsere Ehre und unseren guten Namen
aufrecht erhalten werden.“

Deutsches Reich.

△ Berlin, 1. März. [Die heutige Reichstags-Sitzung] war wie gestern der Schauplatz akademischer Ringkämpfe. Die Pestinterpellation war viel zu praktischer Natur, als daß sie das Haus lange beschäftigen könnte. Die Feststellung des Haushaltsplans mit allen den unzähligen Fragen, welche darum und daran hängen, war es, worüber der Reichstag sich schlüssig machen sollte. Bei der herrschenden Wuth, den geringsten Anlaß zur Unterlage von Verträgen und Polemiken über den vaterlandsgefährlichen Schutzoll und den bornirten unpatriotischen Freihandel zu benutzen, mag ja immerhin für den von dieser Leidenschaft Befallenen ein berauschender Genuß sein; für den, welcher die Ausflüsse solcher handelspolitischen Expektationen mit anhören soll oder welcher sie gar dem Publikum berichten soll, ist es eine Sisyphusarbeit. Für den armen Zeitungsreferenten giebt es dabei nur einen Trost und zwar den, daß das Publikum gleich ohne bis aufs Aeußerste degradirt ist von diesen in den Kneipen wie im Parlament sich breitmachenden Discussionen über leere Schlagworte. Die Rede des Herrn Abgeordneten Reichensperger in der heutigen Sitzung ist insofern von Bedeutung, als hiemit zum ersten Mal ein Centrumsmann in die Debatte mit eingriff. Der Redner sieht in dem hohen Militärbudget eine Hauptursache aller Klagen, welche durch alle Experimente nicht beseitigt werden können, als durch die Entfernung der Ursache selbst. Sowie er eine indirecte Steuer für wünschenswerth halte, ebenso sehr müsse er sich gegen jede Steuererhöhung, sei sie nun direkt oder indirect, aussprechen. Der Opferfähigkeit stellte Herr Reichensperger die Opferfreudigkeit entgegen mit einem Hinweis auf den Culturkampf. Auch die Rede des Herrn Rickert, in welcher er weniger seinen Antrag auf Ueberweisung des größten Theiles des Etats an die Budgetcommission vertheidigte, als vielmehr den großen Prinzipienkampf kämpfte, brachte trotz ihrer Länge nichts Neues. Herr v. Kardorff und Herr Bamberger machten es ihrerseits nicht besser, und während die Rede des Letzteren bereits dem Ende sich neigte, rollte dröhnend der Wagen des Reichskanzlers in den gepflasterten Hof des Reichstagsgebäudes; Fürst Bismarck erschien bald darauf im Sitzungssaale, setzte sich an der bekannten Stelle nieder, um zu schreiben. Die Worte des Herrn Bamberger schienen ihn sehr kalt zu lassen. Nach dem Vorschlag des Abg. Nieper wurde schließlich der Anleihenentwurf an eine Spezialcommission und auf Antrag Rickert ein Theil des Etats an die Budgetcommission überwiesen.

Von Seiten der Deutschconservativen ist ein Antrag eingegangen, welcher die Gewerbeordnung nach verschiedenen Richtungen hin abändert wissen will. Außer dem Innern betreffen die Aenderungsvorschläge die Finanzen, die Zulässigkeit von Schauspielen, Erwerb, über Schanz- und Gastwirthschaftslicenzen, über die Auktionen.

Wie offiziös mitgetheilt wird, ist der Wahl des Oberbürgermeisters von Breslau, Herrn Friedensburg, die Bestätigung erfolgt. Die Aenderungen der Post, daß die Wege dazu noch nicht geebnet seien, beruhen also einmal auf Gefühlspolitik auf eigne Faust, wie wir neulich schon andeuteten.

△ Berlin, 1. März. Die Commission zur Vorberatung des Antrages des Abg. Stumm betreffend die Einführung von von Altersversorgung- und Invaliden-Rassen für alle Fabrikarbeiter besteht aus folgenden Abgeordneten: Dr. Freiherr v. Hertling, Dr. Mousfang, Dr. Franz, Graf v. Galen, v. Möller (Weilheim) Stözel, Melbed, Borwinkel, Stumm, Dr. Hammacher, Pfähler, Struver, Reineke, Dr. Gareis, Schlieper, Dr. Günther (Münberg), Wöllmer, Vopel, von Schenk-Ravenzohn, Uhden und Rath, Vorsitzender ist Dr. Hammacher, Stellvertreter Herr Uhden und Schriftführender Herr Gareis und Dr. Franz.

Von dem Abg. Winterer und unterstützt von 39 Mitgliedern (die oppositionellen Mitglieder aus Elsaß-Lothringen und Mitglieder des Centrums) ist folgende Interpellation in den Reichstag eingebracht worden: Beabsichtigt die Reichsregierung dem Landesausschusse einen Gesetzentwurf vorzulegen betreffend die Revision des Gesetzes über das Unterrichtsverfahren in Elsaß-Lothringen vom 12. Februar 1873?

Die während des Etatsjahres 1877/78 zum Ausbruch gekommenen Rinderpestfälle haben insgesammt eine Ausgabe von 1,198,640 Mark 52 Pf. der Reichskasse verursacht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Brief des H. Cartwright an die Redaction, worin derselbe zunächst bestreitet, in irgend einem Sinne der Abgesandte des Cobdenclubs zu sein und als Grund seines Aufenthalts in Berlin den Wunsch angiebt, seine vielfachen Bekanntschaften zu sehen. Sodann bittet er die Redaction die Wichtigkeit des Berichtes (der vor einiger Zeit in der „Norddeutschen Volkswirtschaftlichen Corr.“ als Resultat eines Interviews stand und von der „Post“ und „Nordd. Allg. Ztg.“ abgedruckt wurde) über eine Unterhaltung zwischen ihm und einem ungenannten Herrn materiell direct und entschrieben anzusehen. Die Worte, welche in jenem Berichte ihm (H. Cartwright) zugeschrieben werden, seien „theilweise verdreht, mehrstentheils aber rein erdichtet.“

Zur Beschaffung eines Münzbetriebsfonds sind während des Jahres 1877/78 unverzinsliche Schanweisungen im Nominalbetrage von 219,743,000 Mark veraußert worden und sind dadurch an Diskont und Verkaufskosten insgesammt 1,743,857,20 Mark ausgegeben

worden, die Begebung erfolgte zu Diskontofäßen, die sich zwischen 2 und 4 1/2 pCt. bewegten. Die Zinsenlast der Reichskasse für die Beschaffung eines Münzbetriebsfonds stellte sich somit für das Jahr 1877/78 auf durchschnittlich 3.246 Prozent.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 1. März. In dem Budgetausschusse der Oesterreichischen Delegation theilte Graf Andrássy mit, daß an den Kommandanten von Serajewo die positivsten Weisungen dahin ergingen, daß die ganze Landesverwaltung sich streng innerhalb der Grenzen der eigenen Landeseinnahmen bewegen müsse; mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Landes seien nur allmähliche definitive Administrations-Einrichtungen möglich. Der Ausschuss beschloß, morgen in die Spezialdebatte über die Kreditvorlagen einzutreten. Auf eine Anfrage erklärte Graf Andrássy, daß es sämtlichen Regierungen freigestellt bleiben müsse, die Frage der Unabhängigkeit Rumäniens in Erwägung zu ziehen, falls Rumänien die Vertragsbedingungen nicht erfüllen sollte; die Rumänische Regierung habe übrigens die bindigsten Versicherungen ertheilt. Weiter bemerkte Graf Andrássy, daß betreffs Serbiens Oesterreich-Ungarn das Recht gewahrt sei, nach Maßgabe der Verhandlungen eine Zollvereinigung oder einen Handelsvertrag abzuschließen. Die vereinigten Ausschüsse der Ungarischen Delegation beschloßen die Berathung über die Okkupations-Kreditvorlagen vorzunehmen.

Petersburg, 1. März. Die Mitglieder des Medizinalrathes, welche den Unterpfortner der Artillerieschule Prokofjew untersuchten und feststellten, daß es sich um eine Erkrankung syphilitischer Natur handle, sind Dr. Rade, Dr. Zdekauer, Dr. Hermann, Dr. Rastorski (Epidemiologe, 4 Jahre in Persien gewesen), Dr. Lenz u. A.

— 2. März. Graf Boris Melikoff meldet weiter aus Astrachan von gestern: Graf Golowitschew Kutuff, der Vorsitzende der Kommission zur Verbrennung des inficirten Eigenthums, berichtet, daß im Dorfe Starizko die Verbrennung der betreffenden Häuser glücklich von Statten gegangen sei, wobei die Kommission von der Bevölkerung bereitwillig unterstützt worden sei. Das Verhalten der Bevölkerung biete auch für die Zukunft eine Garantie für die erfolgreiche Durchführung der Maßregeln gegen die Seuche dar.

Versailles, 28. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer bildete die Rentenkonvertirungs-Frage den Gegenstand eines Zwischenfalls. Anisson (von der Rechten) behauptete, daß die Baisse an der Börse durch das Schwere des Finanzministers über den eventuellen Termin der Konvertirung begünstigt worden sei. Redner verantragte, die Tagesordnung, sondern verlangte die Auskünst über die von ihm bezeichnete Thatsache. Der Finanzminister erwiderte die Initiative der Regierung in dieser Frage könne nur durch Schweigen gewahrt werden, das so lange dauern müsse, bis der Tag zur Vorlegung des Konvertirungsprojektes gekommen sei. Er sei nicht wenig überrascht gewesen von der erregten Behandlung, die die Frage — zum Schaden der Initiative der Regierung — in der Budgetcommission erfahren habe. Diese Aeußerung des Ministers rief lebhafteste Proteste der Deputirten Allain-Targé und Douville (von der Linken) hervor, worauf der Minister fortfuhr: wenn man ihn interpellire, würden diejenigen, die ihn interpellirten, allein verantwortlich sein für die Aufregung, die die Interpellation zur Folge haben werde. Douville protestirte hiergegen wieder namens des den Deputirten zustehenden Rechts auf Ergreifung der Initiative, während der Bonapartist Janvier de la Motte dem Minister vorwarf, daß er 5 Tage gewartet, ehe er sich zu einer Erklärung herbeigelassen habe.

— 1. März. Deputirtenkammer. Der Deputirte Lisbonne richtete an den Minister des Innern, Marcere, eine Anfrage über den Grund der Unterbrechung der Untersuchung in Betreff der Verhältnisse auf der Polizeipräfektur und verlangte namentlich Auskunft über die Entschließungen des Ministers. Der Minister antwortete, indem er zunächst dem Deputirten Lisbonne seinen Dank dafür aussprach, daß er ihm Gelegenheit geboten habe, Auskunft zu geben. Sodann gab der Minister eine Darstellung der auf die Polizeipräfektur bezüglichen Thatsachen und hob hervor, daß die Polizeipräfektur seit ihrer Reorganisation durch Thiers durchaus ihre Schuldigkeit gethan und jeder Störung der öffentlichen Ordnung vorgebeugt habe. (Beifall im Centrum, Schweigen auf der Linken.) Im weiteren Fortgange seiner Rede sprach sich der Minister sehr mißbilligend über den Feldzug aus, den man mit verwerflichen Mitteln gegen die Polizei unternommen habe und protestirte mit großer Entschiedenheit gegen die Verleumdungen, welche man gegen ihn persönlich gerichtet habe, indem man ihn kompromittirender Handlungen bei Finanzgeschäften beschuldige. (Beifall im Centrum.) Der Minister verwies auf seine Vergangenheit, welche ganz dem Lande und der Republik gewidmet gewesen sei und richtete schließlich an die Kammer das Ersuchen, die vorliegende Anfrage in eine Interpellation umzuformen und ihn die Ansicht der Kammer erkennen zu lassen. Der Deputirte Clemenceau (radikal) beantragte darauf die Umformung der Anfrage Lisbonne's in eine Interpellation und die Berathung derselben am nächsten Montag auf die Tagesordnung zu stellen. Der Minister Marcere verlangte die sofortige Einbringung der Interpellation. Die Kammer entschied sich für Montag.

London, 1. März. Nach weiteren Nachrichten vom Kap ist die gegenwärtige Lage der Englischen Truppen

baselbst eine befriedigende. Oberst Buller unternahm eine Rekognoszirung und brannte bei dieser Gelegenheit den Militärkraal Bangulissini nieder. Die von den Engländern angelegten Verschanzungen in Ekowe und Helpmakaar sichern die Truppen gegen die Angriffe der Zulus. Letztere beabsichtigten den Zulufluß zu überschreiten und Natal anzugreifen, wurden aber hieran durch das andauernde Regenwetter gehindert, in Folge dessen der Fluß sehr angeschwollen ist.

Bern, 2. März. Gestern Abend starb in Glarus der Bundespräsident Dr. F. Geer im Alter von 54 Jahren.

Madrid, 2. März. Es ist hier das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrise verbreitet. Als Grund für letztere wird angegeben, daß der Gouverneur von Cuba General Martinez Campos, 200 Mill. Pesetas für Cuba verlangt habe, worauf der Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte, daß er eher seine Entlassung nehmen würde, als auf die Forderung Martinez Campos eingehen, da bei der gegenwärtigen Finanzlage Spaniens die Verausgabung einer solchen Summe unmöglich sei.

Kopenhagen, 1. März. Das Eis im Sund beginnt in Folge eingetretener Thaumwetter zu bersten; Dampfer versuchen die Passage von Kopenhagen herzustellen, haben aber bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt. Auf den Eisenbahnen ist der Verkehr wieder hergestellt. Sämtliche Posten aus dem Auslande, welche ausgeblieben waren, sind nunmehr eingetroffen.

Tirnowa, 28. Februar. Die Kommission zur Prüfung der Anträge der Delegirten Dstrumeliens hat einstimmig den Vorschlag, ein Memorandum an die Europäischen Mächte zu richten, angenommen.

Konstantinopel, 1. März. Der Delegirte der nach Astrachan entsandten ottomanischen Sanitätskommission Dr. Cabiadis hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus Jarizin den 28. Februar telegraphisch mitgetheilt, daß seit 21 Tagen kein Fall von Pest-erkrankung vorgekommen ist und daß der allgemeine Gesundheitszustand ein guter ist. Dr. Cabiadis befindet sich mit seinen Deutschen und Russischen Kollegen auf dem Wege nach Wetzjanta.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Versailles, 3. März. [Deputirte-Kammer.] Clemenceau (radikal) greift den Minister des Innern wegen der Polizeipräfektur auf das Lebhafteste an und hebt hervor, daß die Reorganisation der Präfektur sowie die Purification des Personals erforderlich gewesen wäre. Der Minister erklärt, daß er in seinem Namen, nicht Namens seiner Collegen spreche. Es wäre eine Art Proscription der betreffenden Personen gewesen. Die Untersuchung über die Polizeipräfektur sei geschlossen, weil dieser die erforderlichen Meinlate ergeben. Clemenceau beantragt Tagesordnung, worin die Kammer bedauert, die Erklärungen des Ministers als ungenügend bezeichnen zu müssen. Auf Antrag Rameaus wird hierauf vorübergehend die Sitzung suspendirt.

Petersburg, 3. März. Borkun sieht sich veranlaßt, gegenüber den Feststellungen durch die berufenen amtlichen medizinischen Autoritäten in mehreren Blättern heute zu erklären, daß er ungeachtet aller Behauptungen, Prokofjew's Krankheit sei Syphilis, doch bei seiner früheren ausgesprochenen Diagnose beharren müsse.

Locales.

Memel, den 3. März. s [Kreistag.] Der Kreisstag hat in seiner heutigen Sitzung nach dreieinhalbständiger Berathung den von 16 Mitgliedern eingebrachten Antrag: „eine Commission zu ernennen, die in kürzester Zeit das ganze Gaussee-Projekt Gausanthal Memel über Luitenhof mit Ueberbrückung der Dange bei Schaulen, dann bis Kruden-Wörge mit Abzweigungen nach Böllen und Maddeilen einer nochmaligen genauen Prüfung unterwirft, dem Kreistage Bericht erstattet und etwaige andere Vorschläge unterbreitet mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen. Gewählt wurden in die Commission die Herren Oberbürgermeister Krüger, K. Frenzel-Beyme, Consul Schröder-Lung, C. F. Hensler, Kolscher-Rumpfschuten und Kufanus-Schaulen. Den Vorsitz führte Herr Landrath v. Gramagki.

[Concert.] Heute Dienstag findet im großen Schützen-saale das fünfte der so beliebten Abonnements-Concerte unserer Kapelle statt. Wie gewöhnlich hat Herr Director Koebel ein aus-gewähltes Programm für diese Aufführung zusammengestellt, doch dürfte eine Novität das besondere Interesse aller Musikfreunde erregen, das melodramatisch gehaltene Tongemälde (Horn-Solo) „Der tolle Musikant von Proch; den Text der zugehörigen ergreifenden Dichtung von Loewe hat der geschätzte jugendliche Liebhaber unserer Bühne, Herr K. Linder zu sprechen glänzend übernommen. Außerdem wird eine ebenfalls neue Composition eines bewährten Mitgliedes der Kapelle, Variationen über das beliebte Thema: „Das theure Waterhaus“, von dem Flibistigen Herrn Wredemeier zur Aufführung kommen.

* [Erbchaft.] Der in San Francisco verstorbenen Juris Juraska alias George Benett hat seinen drei Geschwistern, dem Altsiger Christoph Juraska, der Arbeiterfrau Urie Schulz und der Arbeiterfrau Marinka Juraska, sämtlich noch wohnhaft in Darceppeln bei Memel, die hübsche Summe von Mk. 26,043,98, sowie noch als Zugabe einen Schuldschein über 100 Dollar hinterlassen. Das Geld ist durch den kaiserlichen Consul in San Francisco an das Auswärtige Amt in Berlin und von dieser Stelle an das hiesige Landrathsamt gelangt und durch den königlichen Landrath Herrn v. Gramagki bereits zu gleichen Theilen an die drei genannten Erben ausgezahlt worden.

* [Zu den Getreideböllen.] Die „Riga'sche Ztg.“ bringt folgenden beachtenswerthen Artikel: Eine Konferenz von Repräsentanten derjenigen Russischen Eisenbahnen, welche auf Häfen des Asowschen, Schwarzen und Baltischen Meeres ausmünden, ist, wie wir der Russischen „Pet Ztg.“ entnehmen, am 30. Januar in Petersburg zuammgetreten gewesen, um über die Repräsentationsmaßregeln zu berathen, welche angeht der in Deutschland ein-

zuführenden Getreidezölle geboten erscheinen. Es handelt sich hauptsächlich darum, die sehr bedeutenden Getreidefrachten, welche Deutschland bisher als Transitfrachten passirten, in Zukunft aber auch als Transfrachten dem neuen Deutschen Getreidezoll unterliegen würden, nicht mehr nach Deutschland, sondern ausschließlich nach russischen Hafenplätzen zu dirigiren und von dort aus zu verschiffen und auf diese Weise unser in's Ausland gehendes Getreide von der Erlegung des Deutschen Getreidezolles zu befreien. Bei den Verhandlungen dieser Conferenz hat sich nun herausgestellt, daß die Mehrzahl unserer Häfen einen weit größeren Export als bisher zu bewältigen im Stande wäre und auch einzelne unserer großen Eisenbahnlilien, wie zum Beispiel die Dübener und Nikolaibahn, keiner Verstärkung ihrer Transportmittel bedürfen. Es wurde ferner constatirt, daß es im Interesse der Eisenbahnen der ersten Gruppe liegt, in Riga die Speicher- und Ladevorrichtungen zu erweitern und für die Winterzeit Riga einen Hilfshafen in Windau zu schaffen, da der Libauer Hafen, verbunden schon durch eine Eisenbahn mit dem Rigaer verbunden ist, beim Aufhören des Getreidetransports über die Landesgrenze ausschließlich der Romny-Libauer Bahn zu dienen haben wird, welche demselben vollauf zu thun geben kann. Die Verlängerung der Tukummer Bahn bis Windau wurde somit von der Conferenz für überaus wünschenswerth erklärt. Ferner constatirte die Conferenz, daß die nach den Häfen des Asow'schen Meeres und nach Sewastopol führenden Eisenbahnen dringender einer Verstärkung ihrer Transportmittel bedürftig sind und daß die Inangriffnahme der projectirten Verbesserungen des Kiewer Hafens dringender zu wünschen sei. Auf Aufforderung der Conferenz übernahm es Herr Bloch, Repräsentant der vereinigten Südrussischen, statistische Erhebungen darüber anzustellen, wie viel Getreide aus jedem der russischen Häfen nach Deutschland verschifft wird, und das Resultat seiner Arbeit den einzelnen Bahnverwaltungen mitzutheilen, welche dann wiederum ihre Repräsentanten nach Petersburg zu entsenden haben werden, um diese Angelegenheit auf Grund der Bloch'schen Erhebungen nochmals zu verhandeln. Zugleich ward bestimmt, daß diese Verhandlungen nach Gruppen gesondert stattfinden haben werden, wobei die an's Schwarze Meer führenden Bahnen eine, die an Hafenplätze des Asow'schen Meeres führenden Bahnen die zweite und die an die Dnieper führenden Bahnen eine dritte Gruppe bilden sollen. Zu der Dniepergruppe gehören nachstehende Bahnen: die Riga-Dünaburger mit der Tukummer Bahn, die Libau-Romnyer Bahn, die Baltische und die Nikolaibahn, und als Hilfslinien: Kursk-Garlow-Now, Kursk-Kiew, Orel-Witebsk, Dünaburg-Witebsk, Petersburg-Warschau, Moskau-Brest, Gräzi-Barizyn und Tambow-Saratow.

Wahrung für Damen. Am Sonnabend den 4. v. M. machte die Frau Kaufmann H. auf dem hiesigen Markte Einkäufe und steckte dann ihr Portemonnaie, wie dieses leider üblich, in das an ihrem Paletot befindliche Aufsehtäschchen. Nach kurzer Zeit war jenes mit 47 Mark Inhalt, worunter 45 in Gold, verschwunden und trotz der nunmehr erhobenen Wehklage nicht mehr wiederzuerlangen. Dagegen hat man später in den vielfach bestraften, zu unsern gefürchteten Vandypiraten gehörigen Burshen Richard Wegner und Robert Schafes von hier die Thäter ermittelt. Sie sind beobachtet, als sie sich an jene Dame gedrängt, dann schnell das Weite gesucht haben, wozu nächst der Verlust bemerkt worden. Beide, die zuvor einem ihrer Bekannten versichert kein Geld zu besitzen, sind am Nachmittag mit neuen Mützen gesehen, die sie erweislich mit einem Goldstück bezahlt haben. Immer noch schlingt die Angeklagten ihr jugendliches Alter vor. Zuchtstrafe und so strafe der Gerichtshof den Wegner mit 6 Monaten, den Schafes mit 7 Monaten Gefängnis.

Gewerbecontravention. Seit mehreren Jahren betreibt der Kaufmann Eduard Franz von hier ein Material- und Schankgeschäft im Hause Roggengartenstraße No. 8. Am 6. September c. beantragte er auch die Ertheilung einer Concession zum Betriebe der Schankgeschäfte im Hause Roggengartenstraße No. 6, welches bis dahin von der Wittve B. geführt war, wurde aber damit zurückgewiesen. Er etablirte nun im letztgenannten Grundstück ein Materialgeschäft, neben welchem auch der Ausschank von Getränken erfolgte. Dieses Geschäft soll aber — wie Franz behauptet — allein von der Wittve B. weiter geführt sein. Es ist indes ermittelt, daß Franz die Getränke aus seinem Hauptgeschäfte lieferte und den Erlös sich auszahlen ließ, auch ergaben die Bücher, daß das Material- und Schankgeschäft zusammen, d. h. ohne Sonderung der einzelnen Konten, geführt ist. Dadurch kam der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß die von Franz betriebene Manipulation nur zur Umgehung des Gesetzes habe dienen sollen und verbüßung über ihn wegen Schankgewerbe-Contravention 40 Mark Strafe.

Polizei-Bericht. Vom 23. Februar bis incl. 1. März wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Straßenrandes 2 m 1 w., Trunkenheit 1 m., Diebstahls 3 m., Bettelns 1 m., Obdachlosigkeit 2 m., Strafverbüßung 3 m. 1 w., zusammen 14 Personen. Gefunden: am 25 eine schwarze Schürze — Töpferstraße; am 27 ein gelbes Armband mit lila Stein über einem Blumenkett — Bäckerstraße; am 28 ein gr. Schlüssel — Holzstraße; am 1. März ein grauwollenes Umschlagetuch mit Franzen — Magazinstraße.

Jagd. In diesem Monat dürfen nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenbühnen, Enten, Trappen, Schreyen, Sumpfschwäne und Wasservögel. Dagegen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdgeschloß die Schonzeiten festsetzt, in diesem Monat mit der Jagd zu verschonen.

Standesamtliche Nachrichten vom 2. März
 Geboren: dem Kaufmann Herrmann Liebe eine Tochter.
 Gestorben: Ernst Rüdich, 9 Monate alt, Sohn des Ober-Cazareth-Gehilfen Fr. Wittke.
 Vom 3. März.
 Geboren: dem Speisewirth Simon David Bonedell ein Sohn, dem Arbeiter Eduard Tweste ein Sohn, dem Marrosen Wilhelm Conrad eine Tochter, dem Handelsmann Moses Kowalsky eine Tochter, dem Arbeiter Wilhelm Schlef ein Sohn, dem Musikus Fritz Zouby ein Sohn, dem Lehrer Wilhelm Schiller ein Sohn, dem Schneidemüller Gustav Brag ein Sohn, dem Seeloosen Carl Kretschmar ein Sohn.
 Aufgehoben: Böttchergeselle Friedrich Wilhelm Baumann mit Henriette Wollmann.
 Gestorben: Emma Johanne, 2 Jahre alt, Tochter des Schiffszimmermann Johann Gottlieb Anuschitz, Emilie Friedrike Henriette Cornelia, 57 Jahre alt, Ehefrau des Baufchreiber Gustav Hardt.

Familien-Nachrichten.
 Verlobt: Fräul. Eveline Vostrom in Gymbukhnen mit Herrn Oskar Kolb in Königsberg.
 Geboren ein Sohn: Herrn Freyberg in Löben, eine Tochter: Herrn Benno Gonditt in Königsberg.
 Gestorben: Sohn Erich des Obergrenz-Controleur Herrn Morré in Borkhymmen, Frau Wilhelmine Kohnert, geb. Scherwinsky, Herr Parifutier Friedrich Wilhelm Andres, Fräul. Martha Sierke in Königsberg.

Fremden-Report.
 Victoria-Hotel. Hauptmann Sorbche aus Königsberg, Kauf Heinicus aus Frankfurt a. O., Ed. Berneder aus Inherburg, C. Wirth aus Merseburg, H. Meuthner aus Nachen, S. Pauson aus Rehwitz, Jessen aus Dresden, Schrauber aus Mühlhausen, Krieger aus Berlin.
 Britisch-Hotel. Kauf. Schmidt aus Stettin, A. Lehr aus Leipzig, L. Schernach aus Königsberg, Krest aus Elbing.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Berliner Cours-Depesche.

	März	
	1.	3.
Börse: Schwach.		
Roggen behauptet April-Mai	123	123
Roggen September-October	128	128
Hafer April-Mai	115,50	115,50
Petroleum loco	21,20	21,20
Spiritus loco	51,40	51,40
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105,10	105,10
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	102	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	146,25	146,25
Russisch-Englische Anleihe von 1872	84,40	84,40
Russ. Noten	199,15	198,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	198,00	197,70
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,25	168,25
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,375	20,375
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,50	20,50
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
 Montag, den 3. März.

Stationen.	Barometer mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	758,0	N. 2	bedeckt	- 1	Seegang sehr ruh.
Neufahrwasser	760,0	still 0	do.	- 2	
Swinemünde	759,5	WNW. 1	Schnee	+ 1	do.
Kiel	759,9	W. 3	Nebel	- 1	
Stagen	755,7	SW. 3	wolfig	0	do.
Kopenhagen	758,3	NW. 2	Nebel	0	
Bornholm	758,2	still 0	Dunst	+ 1	
Stockholm	758,6	SW.	bedeckt	- 1	
Riga	758,4	still 0	do.	+ 2	

Uebersicht der Witterang.
 Barometer Westeuropa gefallen, Nordosten etwas gestiegen. Winde vorwiegend südwestlich fast allgemein schwach, nur auf den Britischen Inseln und in Norwegen stellenweise frisch bis stark. Von Felder bis Hinterpommern herrschen Nebel.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Gingefandt.
 [Liedertafel]. Die Soiree der Liedertafel, welche am letzten Sonntag im Schützenhause stattfand, war überaus zahlreich besucht und gewährte nicht nur allen Musikfreunden einen hohen Genuß, sondern auch der Jugend durch den so ländlichen Tanz einen heiteren Abend. Im Ganzen wurden die Theilnehmer des hiesigen Festes außerordentlich zufriedengestellt durch das treffliche Menu, für das der Deconom des Schützenhauses, Herr Kersch, gesorgt hatte, und die vorzüglichen Getränke, welche verabreicht wurden.

Aufgepaßt!
 Es geh'n von Thür' zu Thür' hausiren
 Zwei Leute hier mit Zeug herum,
 Laß' Dich nur vom Barbier rasiren,
 O hochverehrtes Publikum!

Dem Fräulein Käthe C... th
 zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Holzstraße wiggelt und waggelt!!
 Ein Freund.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Friederike mit dem Kaufmann und Hotelbesitzer Herrn Ed. Ledrach-Ruß zeigen ergebenst an
 F. Bedarf und Frau.
 Szieß, im März 1879.
 Verlobte:
 Friederike Bedarf,
 Eduard Ledrach,
 Szieß — Ruß.

Theater-Anzeige.
Mittwoch, den 5. März. Zum 4. und letzten Male in dieser Saison: „Dr. Claus“. Da mein Aufenthalt hier selbst nur noch bis circa Mitte dieses Monats währt, ersuche ich um baldige gütige Einbringung der Abonnements-Billets. **H. Lincke.**

Benefiz-Anzeige
 des
Fräul. Claudine
 und Herrn Paul Klinder.
 Freitag, den 7. März 1879:
„Hermann“
 oder
„Ein Kind des Glücks“,
 Original-Lustspiel in 5 Akten von
 Ch. Birch-Pfeiffer.

Medizinisches Kränzchen
 Dienstag, den 4. März.
 Mittwoch, den 5. März,
 Nachmittags 5 Uhr,
Monats-Conferenz
 der Müller'schen Sterbekasse.

Schützenhaus.
 Heute Dienstag, den 4. März 1879:
V. Abonnements-Concert.
 Programm: 1) Dub. z. Egmont. 2) Finale a. Hans Heiling. 3) Menuett v. Bocherini. 4) Der tolle Musikant, melodramatisches Tongemälde von Broch (Waldhorn-Solo). 5) Variationen über das theure Vaterhaus v. Herold (Flöten-Solo). 6) Sinfonie G-moll v. Mozart.
 Anfang 8 Uhr. Entree a Person 75 Pf. Schüler 30 Pf.
H. Roedel.

Nautischer Verein.
 Dienstag, den 4. März, Abends 8 Uhr,
Versammlung
 im Locale der Ressource Neptun (Restauration Müller in der Fischerstr.)
Tagesordnung.
 1) Präsidialbericht.
 2) Mittheilungen vom Vereinstage.
 3) Anweisung in Betreff der Beurkundung von Geburten und Sterbefällen auf Seeschiffen während der Reise.
 Der Vorstand.

Milchmagazin-Genossenschaft.
Memel.
 Eingetragene Genossenschaft.
 Die Herren Mitglieder werden zu einer General-Versammlung
 Dienstag, den 11. März c.,
 Nachm. 4 Uhr,
 im Restaurant Mahanat ergebenst eingeladen.
 Tages-Ordnung:
 1) Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.
 2) Statuten-Änderung.
 3) Darlegung von Geschäfts-Verhältnissen.
 Der Aufsichtsrath.
Hauchwitz.
 Donnerstag, den 6. März, Nachmittags 5 Uhr, findet im Saale der höheren Mädterschule eine
General-Versammlung
 des Vaterl. Frauen-Vereins
 statt. Um rege Theilnahme der geehrten Mitglieder wird gebeten.
 Der Vorstand.

Donnerstag, den 6. d. M.
 Abends 8 Uhr,
 im Vereinslocale
Appell.
 Der Vorstand des Krieger-Vereins.

Männer-Turnverein.
 Freitag, den 7. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Müller'schen Locale
Gemüthliche Vereinigung.
 Gleichzeitig Berathung über ein Winter-Bergnügen.
 Der Vorstand.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.
 Gegründet 1827.
 Eröffnet am 1. Januar 1829.
Stand am 1. Januar 1879.
 Versichert 52750 Personen mit 347,800,000 Mk.
 Bankfonds 84,000,000 „
 Ausgezählte Sterbefälle seit 1829 . . . 112,150,000 „
 Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Prozent.
 Dividende im Jahre 1879 39 „
 Versicherungs-Anträge werden durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt.
Hahn, Füllhaas & Werner.
 p. A. Juchter.

Mein Geschäftslocal befindet sich von heute ab kleine Börsestraße 2, in dem früheren Geschäftslocal des Herrn Charles Cohn, vis-à-vis dem Herrn Zahntechniker Löhrlke.
 Gleichzeitig bemerke noch, daß sämtliche Arbeiten, die in mein Fach schlagen, prompt und unter Garantie des Gutes ausgeführt werden.
Otto Hennig,
 früherer Werkführer im Garderobengeschäft des Herrn F. L. Linney.
2 Wiegemesser zu haben
 Schlegelstr. 23.

Nach Libau
 Donnerstag und Montag
 früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3,
 Indem ich meinen Dank für das bis jetzt mir geschenkte Vertrauen abstatte, zeige ich einem geehrten Publikum Memels und der Umgegend gleichzeitig an, daß ich mit meinem Geschäft nach Berlin übersiedele, und nicht unterlassen werde, meinen Wohnort dortselbst recht baldigst anzuzeigen.
Fr. Pschikara,
 Schuhmachermeister.
 Bei der von Herrn G. F. Jausiems zu Dienstag, den 4. d. M. anberaumten Auction, Libauerstraße 25/26, benannt im Schuhladen daselbst, bin ich in keiner Weise interessiert oder theilhaftig.
Fr. Pschikara, Schuhmachermeister.

Auction
 Heute und folgende Tage
 von 2 Uhr Mittags ab Libauerstraße 25 26 im früheren Schuhladen.
 Gegenstände: eine Partie Porzellan für fremde Rechnung, darunter schwere Tassen, zu empfehlen für Gartenrestaurants, Nähmaschinen, Wand- und Tischuhren, Malz-zucker, Cigarren, Materialwaaren, Waschkry stall, Mustat- und Ungarwein, Tische, Seefische, Zimmerhandwerkzeug, Gitarre, Gummischuhe, Rattun, Waschlisch, seidene, baumwollene und wollene Tücher, leinene und wollene Hemde, Tisch- und Handtücher, Filzorten, Bettlaken, versch. Pelzmuffen, Petroleumkocher u. m. a., wozu einladet
G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.
 Morgen Fortsetzung daselbst.

Bestellungen auf
Zwölfer Maschinen-Nähen,
 35 Pf. pro Pfund, sind jetzt bei Abraham Hirsch, Tilsit, zu machen.
S. Löwinoohn hat sein Geschäft aufgegeben.
Baumwollene Beinlängen,
 in weiß und bunt, erhielt eine Sendung.
Louise Froelich.
Wanduhren
 von 3 Mark an.
E. Lindenroth,
 Uhrmacher.

Beste
Schott. Heizkohlen
offeriren
R. Ranisch Schwedersky & Co.
Cylinder- und Anereuhren,
empfehl't unter Garantie,
E. Lindenroth,
Uhrmacher.

Wir erlauben uns hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn Apotheker **Ed. Tacht** (grüne Apotheke) eine Niederlage unserer **Deutschen Schmiere** — anerkannt die beste und billigste Leder-Schmiere — und des Apotheker **G. Sztinick'schen** **Badpulvers** übergeben haben.
Laboratorium Boldenau
bei Schimonken.

Wollseife,
Bukseife,
empfangt in anerkannt guter Qualität.
Louise Frölich.

Brillen u. Pincenez
empfehl't
E. Lindenroth,
Uhrmacher.

Die erste Sendung diesjähriger
Messina-Pomeranzen,
" **Apfelsinen,**
" **Citronen,**
in schöner reiner Frucht empfängt und empfiehl't
E. Appelhagen.

Apotheker G. Sztinick's
Gicht- u. Rheumatismuspflaster*
in Rollen à 1 Mark nebst Gebrauchsanweisung bei Apotheker **Ed. Tacht.**
Wer immer an Kopf-, Zahn-, Augen-, Hals- oder Gesichtsschmerz, an Gliederreißen, Brustbeklemmung, Lungen- oder Brustfell-Entzündung, Magendrücken, Leibschmerz oder Stichen leidet, wende sich vertrauensvoll an dieses, von kundiger Hand bereitete Pflaster, welches so recht berufen erscheint, ein richtiges Hausmittel im wahrsten Sinne des Wortes zu sein.

*) Von starken rheumatischen Affectionen längere Zeit hindurch in meinen körperlichen Bewegungen gehemmt, habe ich jeden Schmerz durch den Gebrauch des Sztinick'schen Rheumatismuspflasters in wenig Tagen verloren, was ich gerne der Wahrheit gemäß bescheinige
Arsfeld-Schimonken.

Bürsten, Pinsel und Korbwaren,
Schwämme, Kämme, jänisch Leder, sowie **Matten** von Rohr von 60 Pf. ab, empfiehl't **W. Schröder,** Schuhstr. 9.

Für 9 Mark.
14 Berl. Ell. schönen, dunkeln **Aleiderstoff** und 1 woll. Damen-**Umhangeluch,** solide, 1 eleg. woll. großes **Kopftuch,** 3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein Leinen, 1 Paar **Winterrhandschuhe,** mit Futter, 1 weißseidenes Damen-**Halstuch** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in Berlin, Sebastianstraße 66.

Zalmi-Netten,
neuester Facon's.
E. Lindenroth,
Uhrmacher.

Ein im besten Zustande massives Grundstück, unweit des Winter-Hafens, ist zu verkaufen. Zu erfragen **Stauerstraße** Nr. 6 bei **Wittve Frau Spruth.**
Das ist eine untere Wohn. von gl. z. verm.

Ein fettes **Schwein** ist zu verkaufen **Brauerstraße** Nr. 6.

Zehn Mark Belohnung.
Eine goldene **Damenuhr** (mit der Nummer 3738) nebst Haarkette, Kapsel, enth. eine Photographie, ist auf dem Wege von der **Weidendam-** bis zur **Börsenstraße** verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe im Laden, **Börsenstraße** 7, abzugeben.

Ein zuverlässiger, erfahrener, unverheiratheter **Müller,** der auch Kenntniß von der **Knochenmühle** hat, findet Stellung in **Mühle Eissehnen.** Persönliche Meldung gewünscht.

Einen tüchtigen **Hausmann** braucht
W. Rehberg.

Geschäfts-Gröpfung.

Mit dem heutigen Tage empfehle einem geehrten Publikum mein Lager,

bestehend in
Weiss- u. Wollwaaren, seidenen Tüchern, Cravatten
und anderen **Modestücken** in geschmackvoller Auswahl, zur geneigten Abnahme. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens höflichst bitte, zeichne mit aller Hochachtung

Charlotte Olnhoff, Libauerstr. Nr. 30.

Memel, den 4. März 1879.

Stroh- & Rosshaarhüte

zum Waschen und Modernisiren

erbitten sich zur Beförderung nach Berlin und Dresden.

Gebrüder Noah.

Die neuesten Modelle stehen zur Ansicht.

Avertissement.

Zur Frühjahrs-Saison erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich auch bei Lieferung von Stoffen die Anfertigung von Herren-Garderobe unter Garantie gutstehender und sauberer Arbeit übernehme.

Emil Scheffler, Herren-Garderobe-Geschäft,
Friedrich-Wilhelmstraße 14/15.

Plusverkauf!

Benjamin Kundt,

Börsenstraße Nr. 7.

Da ich schon zum 15. März mein Local verlasse, wünsche ich den Restbestand meines Lagers gänzlich zu räumen und empfehle:

Feine moderne Winter- und Sommer-Paletot-Stoffe, sowie **neue Winter- und Sommer-Anzug-Stoffe, Rod- und Hosen-Stoffe,** sowie einzelne kleinere **Neze Tuch und Buckskin** in guter Waare (unter Kostenpreis).

Desgleichen **wollene Unterjacken- und Unterhosen-Planelle, Futterfächer, echte Sammete, Patent- und Halb-Sammete; Herren-Gaschens, Cravatten, seidene und wollene Regenschirme** u. u., andere Gebrauchsfachen.

Beste Deutsche Singer-Nähmaschinen, sowie **Handnähmaschinen** mit Doppelsteppstich und einfachem Stich billigt um ganz zu räumen.

Gleichzeitig erlaube ich die geehrten Kunden, welche noch Rechnungen zu reguliren um gefällige Abmachung bis 1. März oder bestimmte Rücksprache bis dahin, da ich später die Einziehung weiter abzugeben beabsichtige.

Benjamin Kundt.

Für mein Materialwaarengeschäft suche einen Lehrling zum baldigen Eintritt.

G. Germann,
Friedrichsmarkt No. 20.

Ein **Lehrling** für's Material-Waaren-Geschäft, der **Lituanischen Sprache** mächtig, kann sich melden bei

Eduard Alberti.

Ein Mädchen in gesetztem Alter, welches die **Küche versteht,** sich auch zur **Wirthschaft** eignet, ist zu erfrag. **hohe Straße** 3, 1 Tr.

Zwei ordentliche, treue, kräftige **Dienstmädchen** werden gesucht; das eine von sofort, das zweite vom 13. oder 15. d. M. gr. **Wasserstr.** 22, unten.

Zum 15. März c. wird ein zuverlässiges **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht **Holzstraße** 30 a, eine Treppe hoch.

Ein fr. möblirtes Zimmer gleich zu verm. **Polangenstr.** 9, durch. d. Pforte 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer ist zu verm. **Rosgartenstraße** 16.

Ein möblirtes Zimmer ist zu verm. bei **Frau A. Barschat,** **Grabenstr.** 4. 5.

Eine **Hinterstube** und **Kammer,** daselbst **Wagenremise** und **Heuboden** zu verm. **Wittve Backer,** **Linden-Allee** 20.

Breite Straße 20 ist eine untere Wohnung zu verm. **und vom 1. Mai** oder später zu beziehen. **Drei Zimmer** sind **Holzstr.** 3 c. zu verm.

Schlewiesstraße 15, Thüre rechts, ist eine untere separate Wohnung von 3 Stuben, **Vorder- u. Hinterhausflur, Küche, Speisekammer, Bodenraum, Garten** und **Wäsche** vom 1. Juni zu verm. Näheres **B.-Bitte** 154, **Navigationschule** gegenüber.

Auch ist **Eigenthümer** willens, das **Grundstück Schlewiesstraße** 15 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Eine **Hofwohnung** billig zu verm. **Karnowsky,** **Rosgarten.**

Die seit zwei Jahren von **Herrn v. Zastrow** benutzte **Wohnung** **Holzstraße** 3 b ist anderweitig zu verm. **A. Hoffmann.**

Eine **bequeme separate Wohnung** von 3 Stuben und **allem Zubehör** billig zu verm. **durch C. F. Henseler.**

Die oberen Räume des **Speichers** neuer Markt Nr. 7 sind vom 1. April ab **miethfrei.** Näheres bei **Herrn W. Kahua** u.

Holzstr. 5 ist eine eleg. ob. Wohn. v. 4 Zimmern von gleich oder später zu verm. **H. Rosenbaum.**

Zu verm. iethen

zwei **Schüttungsräume** und ein kleiner **Unterraum** im **Wirtschaftsgebäude** vom 1. April ab, ein **trockner gewölbter Keller** von sofort. Näheres **Marktstraße** No. 19.

Meine **Wohnung** **Holzstraße** No. 3 b ist sofort zu verm. **v. Zastrow.**

Bekanntmachung.

Der zum Verkauf des Grundstücks **Kybelken-Gräß** No. 1259 auf den 15. März c. anberaumte Termin wird **ausgehoben.**

Memel, den 28. Februar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der **Substitutions-Richter.**

Konkurs-Gröpfung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung
Memel, den 3. März 1879.

Mittags 12 Uhr,
Ueber das **Vermögen** des Kaufmanns **Friedr. Alb. Helmdach** zu Memel ist der **kaufmännische Konkurs** eröffnet und der Tag der **ZahlungsEinstellung** auf **den 28. Februar 1879** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen **Verwalter** der Masse ist der Kaufmann **Wilhelm Fischer** hier bestellt. Die **Gläubiger** des **Gemeinschuldners** werden aufgefordert, in dem

auf den 18. März 1879,
Mittags 12 Uhr,

vor dem **Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger,** im **Audienz-Zimmer** Nr. 18/19 des unterzeichneten **Kreisgerichts** anberaumten Termine ihre **Erklärungen** und **Vorschläge** über die **Beibehaltung** dieses **Verwalters** oder die **Bestellung** eines **andern einstweiligen Verwalters** sowie über die **Bestellung** eines **einstweiligen Verwaltungsraths** abzugeben.

Allen, welche von dem **Gemeinschuldner** etwas an **Geld, Papieren** oder **andern Sachen** in **Besitz** oder **Gewahrsam** haben, oder welche ihm etwas **verschulden**, wird aufgegeben, nichts an denselben zu **verabfolgen** oder zu **zahlen,** vielmehr von

dem **Besitz** der **Gegenstände** bis zum **3. April 1879** einschließlich dem **Verwalter** der **Masse** Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle **Diejenigen,** welche an die **Masse** Ansprüche als **Konkursgläubiger** machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre **Ansprüche,** dieselben mögen **bereits rechtshängig** sein oder nicht, mit dem **darüber verlangten Vorrecht** bis zum **15. April 1879** einschließlich bei uns **schriftlich** oder zu **Protokoll** anzumelden und demnach zur **Prüfung** der **sämmtlichen, innerhalb** der **gedachten Frist** angemeldeten **Forderungen** sowie nach **Befinden** zur **Bestellung** des **definitiven** **Verwaltungspersonals**

auf den 13. Mai 1879
Vormittags 11 Uhr,
vor dem **Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger,** im **Audienz-Zimmer** No. 18/19 zu **erscheinen.** Nach **Abhaltung** dieses **Termins** wird **geeignetenfalls** mit der **Verhandlung** über den **Accord** **verfahren** werden.

Zugleich ist noch eine **zweite Frist** zur **Anmeldung** bis zum **3. Juni 1879** einschließlich festgesetzt und zur **Prüfung** aller innerhalb derselben nach **Ablauf** der **ersten Frist** angemeldeten **Forderungen** **Termin**
auf den 17. Juni 1879
Mittags 12 Uhr,
vor dem **genannten** **Commissar** anberaumt zum **Erscheinen** in diesem **Termin** werden die **Gläubiger** aufgefordert, welche ihre **Forderungen** innerhalb einer der **Fristen** anmelden werden.

Wer seine **Anmeldung** **schriftlich** einreicht, hat eine **Abchrift** derselben und ihre **Anlagen** beizufügen.
Jeder **Gläubiger,** welcher nicht in **unserem** **Amtsbezirke** seinen **Wohnsitz** hat, muß bei der **Anmeldung** seiner **Forderung** einen am **hiesigen** **Orte** **wohnhaften** oder zur **Praxis** bei uns **berechtigten** **auswärtigen** **Bevollmächtigten** bestellen und zu den **Acten** anzeigen. **Denjenigen,** welchen es **hier** an **Bekanntheit** **fehlt,** werden die **Rechtsanwälte** **Geßner, Schleps, Lau** und **Justizrath** **Toobe** zu **Sachwaltern** **vor-** **geschlagen.**
Memel, den 3. März 1879.

dem **Besitz** der **Gegenstände** bis zum **3. April 1879** einschließlich dem **Verwalter** der **Masse** Anzeige zu machen und **Alles** mit **Vorbehalt** ihrer **etwaigen** **Rechte,** ebendahin zur **Konkurs-** **masse** **abzuliefern.** **Pfandinhaber** und **andere** mit **denselben** **gleich** **berechtigte** **Gläubiger** des **Gemeinschuldners** haben von den in ihrem **Besitz** befindlichen **Pfandstücken** mit **Anzeige** zu **machen.**

Zugleich werden alle **Diejenigen,** welche an die **Masse** Ansprüche als **Konkursgläubiger** machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre **Ansprüche,** dieselben mögen **bereits rechtshängig** sein oder nicht, mit dem **darüber verlangten Vorrecht** bis zum **15. April 1879** einschließlich bei uns **schriftlich** oder zu **Protokoll** anzumelden und demnach zur **Prüfung** der **sämmtlichen, innerhalb** der **gedachten Frist** angemeldeten **Forderungen** sowie nach **Befinden** zur **Bestellung** des **definitiven** **Verwaltungspersonals**

auf den 13. Mai 1879
Vormittags 11 Uhr,
vor dem **Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Krieger,** im **Audienz-Zimmer** No. 18/19 zu **erscheinen.** Nach **Abhaltung** dieses **Termins** wird **geeignetenfalls** mit der **Verhandlung** über den **Accord** **verfahren** werden.

Zugleich ist noch eine **zweite Frist** zur **Anmeldung** bis zum **3. Juni 1879** einschließlich festgesetzt und zur **Prüfung** aller innerhalb derselben nach **Ablauf** der **ersten Frist** angemeldeten **Forderungen** **Termin**
auf den 17. Juni 1879
Mittags 12 Uhr,
vor dem **genannten** **Commissar** anberaumt zum **Erscheinen** in diesem **Termin** werden die **Gläubiger** aufgefordert, welche ihre **Forderungen** innerhalb einer der **Fristen** anmelden werden.

Wer seine **Anmeldung** **schriftlich** einreicht, hat eine **Abchrift** derselben und ihre **Anlagen** beizufügen.
Jeder **Gläubiger,** welcher nicht in **unserem** **Amtsbezirke** seinen **Wohnsitz** hat, muß bei der **Anmeldung** seiner **Forderung** einen am **hiesigen** **Orte** **wohnhaften** oder zur **Praxis** bei uns **berechtigten** **auswärtigen** **Bevollmächtigten** bestellen und zu den **Acten** anzeigen. **Denjenigen,** welchen es **hier** an **Bekanntheit** **fehlt,** werden die **Rechtsanwälte** **Geßner, Schleps, Lau** und **Justizrath** **Toobe** zu **Sachwaltern** **vor-** **geschlagen.**
Memel, den 3. März 1879.

Memel, den 24. Februar 1879.
Die **Frühjahrs-Control-Versammlung** für den **Stadtbezirk** **Memel** findet in nachstehender **Weise** im **Lindengarten** (**Alexanderstraße**) statt:

am Mittwoch, den 5. März c.,
Morgens 9 Uhr,
die **Mannschaften** mit den **Anfangsbuchstaben**
A. bis incl. K.

Nachmittags 2 Uhr,
die **Mannschaften** mit den **Anfangsbuchstaben**
L. bis incl. S.,

am Donnerstag, den 6. März c.,
Morgens 9 Uhr,
die **Mannschaften** mit den **Anfangsbuchstaben**
T. bis incl. Z.

Zur **Bestellung** hierzu sind **verpflichtet** die **Mannschaften** der **Reserve** (also die in den **Jahren** 1872 bis incl. 1878 **eingetretenen**) sowie die **zur** **Disposition** der **Ersatzbehörden** **entlassenen** und **der** **zur** **Disposition** der **Truppentheile** **beurlaubten.**

Die **Mannschaften** der **Landwehr** (also die in den **Jahren** 1865 bis 1871 **eingetreten** sind) stellen sich **nur** zu den **Herbst-** **Control-Versammlungen.**

Die **Schiffahrttreibenden** **Mannschaften** werden im **Januar** k. J. zur **Schiffers-** **Control-Versammlung** **herangezogen** werden.

Die **pünktliche** **Bestellung** und **Vor-** **legung** **sämmtlicher** **Militärpapiere** ist **er-** **forderlich.**
Der **Magistrat.**

Memel, den 28. Februar 1879.
Bekanntmachung.

Die **Communalsteuer-Einschätzungsliste** für das **Rechnungsjahr** vom 1. April 1879/80 wird vom **1. März c. ab bis** **incl. den 14. März c.** im **Communal-** **Bureau** II. des **Magistrats** zur **Einsicht** **offen** **ausgelegt** werden.

Jeder **Steuerpflichtige** wird hierdurch **aufgefordert,** hiervon **Kenntniß** zu **nehmen** und **seine** **Bedenken** und **Ansichten** über **unrichtige** **Einschätzung** dem **Magistrat** zum **Gebrauche** bei der **Prüfungs-Commission** bis zum **13. März c.** **schriftlich** mit-

zutheilen.
Der **Magistrat.**

Beilage zu No. 53. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Dienstag, den 4. März 1879.

** Deutscher Reichstag.

13. Plenarsitzung. Sonnabend, 1. März.

Präsident v. Jordanbeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 35 Min. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Verlesung der Interpellation der Abgg. Dr. Thilenius, Dr. Mendel, Dr. Loewe (Wohum), Dr. Zinn, welche lautet:

Wird die Reichsregierung dem Reichstage Mittheilung machen 1) über die gegenwärtige Verbreitung der Pest? 2) über die bisher ergriffenen und etwa noch zu ergreifenden Maßnahmen zur Verhütung einer Einschleppung der Seuche nach Deutschland?

Präsident des Reichskanzleramts Hofmann erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Abg. Dr. Thilenius erinnert in der Begründung der Interpellation daran, daß schon 1876 der jetzige Führer der von der Deutschen Regierung nach Rußland gesandten Commission auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht hat, daß in jenen unglücklich schmutzigen und verkommenen Gegenden am Ural leicht die Pest ausbrechen könnte. Es sei die unabweißliche Pflicht der Nachbarländer, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen und die drohende Gefahr nach Möglichkeit abzuwenden. Nach neuesten Nachrichten sei die Pest sogar schon in Petersburg. Schon 1874 habe Herr Professor Siegmund in Wien vorgeschlagen, eine internationale Seuchencommission einzusetzen; es empfehle sich, angesichts der letzten Vorgänge diesen Vorschlag wieder aufzunehmen, außerdem neben dem Reichsgesundheitsamt einen Reichsgesundheitsrath, dem wissenschaftliche Autoritäten Deutschlands angehören müßten, zu organisiren.

Staatsminister Hofmann: Ich glaube im Sinne der Herren Interpellanten zu handeln, wenn ich mich nicht allzustreng an den Wortlaut der Interpellation halte. Was die Verbreitung der Pest anbetrifft, so ist Ihnen ja bekannt, daß im Gouvernement Astrachan im Dez. v. J. eine verheerende Krankheit auftrat, die von den Aerzten als Pest erklärt wurde. Von Wetzjanka aus, wo die Krankheit zuerst auftrat, breitete sich dieselbe in einer Reihe von andern Dörfern längs des Wolgaufers aus und nur den sehr energischen Maßregeln der Russischen Regierung ist es zu danken, daß die Pest in jenem Gebiete nicht weiter um sich griff. Es ist ein Militär-Cordon errichtet worden, der das inficirte Gebiet absperrte. Ein zweiter Cordon wurde gezogen, um diejenigen Eisenbahnstationen, welche dem Postgebiet zunächst liegen, abzusperrern. Um die Stadt Zarjezin wurde ein besonderer Cordon gezogen. Neuerdings sind diese Maßregeln noch beträchtlich verstärkt worden und es ist gelungen, die Pest auf das ursprüngliche Gebiet zu beschränken und allmählig ganz zu erstickern. Es ist kein Fall bis jetzt mit Sicherheit konstatiert, daß die Pest sich außerhalb des Cordons gezeigt hat. Der Fall aus St. Petersburg, der von dem Herrn Vorredner angeführt war und der in der That geeignet war, große Besorgnisse zu erregen, ist nach den bisherigen Mittheilungen mit Sicherheit nicht als Pestfall zu betrachten. Gleich nachdem die Nachricht von dem Erkrankungsfall in Petersburg kam, telegraphirte die Regierung an die Botschaft in Petersburg, um genaue Mittheilungen zu erhalten. Als Antwort erhielten wir, daß nach sofort angestellten amtlichen Untersuchungen dieser Fall nicht als Pest bezeichnet werden könne. Welche Diagnose die richtige ist, kann die Reichsregierung allerdings nicht entscheiden; sie darf die erste Diagnose nicht unbedingt verwerfen, aber es ist doch auch in der Richtung Vorsicht nöthig, daß man die vielfachen Alarmnachrichten nicht sofort für wahr und richtig hält. Häufig ist der Telegraph zur Verbreitung völlig unbegründeter Nachrichten benutzt worden; so ließ sich der „Golos“ am 8. Januar telegraphiren, in Zarjezin sei die Pest ausgebrochen, und von 189 Erkrankten seien 173 gestorben. Bis heute ist jedoch noch kein Pestfall daselbst vorgekommen. Die Reichsregierung befindet sich in einer sehr schwierigen Situation und ist verantwortlich in doppelter Richtung. Auch die kleinste Nachlässigkeit würde unabsehbare Folgen haben können, vor denen wir unser Deutsches Vaterland zu bewahren verpflichtet sind. Andererseits haben die Absperrungen auch ganz außerordentliche Verluste zur Folge, welche man auch nicht ohne Noth auf Grund von Alarmnachrichten herbeiführen darf. — Was die zweite Frage betrifft, so ordnete schon der Herr Reichskanzler zu Anfang Januar Vorsichtsmaßregeln an. Es kam darauf an, daß wir uns mit der Oesterreichischen Regierung verständigten, weil durch ein gleichmäßiges Vorgehen die Gefahr besser abgewendet werden konnte. Um zunächst sich darüber zu orientiren wurde der stellvertretende Direktor des Reichs-Gesundheitsamtes, Herr Dr. Finkelnburg nach Wien entsendet, wo Besprechungen stattfanden, die zu einer Verständigung führten. Darauf trat hier eine Commission zusammen, der auch wissenschaftliche Autoritäten wie Herr Prof. Hirsch aus Berlin und Herr Prof. Pettenkofer aus München angehörten. Diese Commission machte den Vorschlag, durch Entsendung von Aerzten nach dem Pestgebiet sichere Er-

tundigungen einzuziehen. Als augenblickliche Maßregeln wurden Beschränkungen des Verkehrs von Waaren und Personen vorgeschlagen; in Folge davon wurde die Verordnung die Sie alle kennen, erlassen und die Passpflicht und sanitätspolizeiliche Inspektionen eingeführt; bei Weiterreichen der Pest soll der Verkehr mit Rußland noch mehr beschränkt und Quarantänen und Militärordons eingerichtet werden. Wir wollen jedoch hoffen, daß es nicht nöthig sein wird, diese schärferen Maßregeln zu ergreifen. Der Wunsch der Commission, die Entsendung von Aerzten nach dem Pestgebiet, wurde dadurch ermöglicht, daß die Russische Regierung selbst den Wunsch aussprach, durch Entsendung von Aerzten Ermittlungen anzustellen. Diese Untersuchungskommission ist unter Leitung des Herrn Prof. Hirsch abgegangen, am 9. Februar in Warschau mit den Oesterreichischen Gesandten zusammengetroffen und über Moskau nach Zarjezin gereist. Am 22. Februar habe ich noch eine Nachricht von Herrn Hirsch erhalten, welcher in den nächsten Tagen sich ins Pestgebiet zu begeben und nach 20 Tagen Reife und 10 Tagen Quarantäne in Astrachan einzutreffen gedachte. Heute dürfte sich also schon die Kommission im Pestgebiet befinden. Jedenfalls wird sich die Regierung nicht der Sorglosigkeit hingeben und fortwährend ein wachsam Auge wegen der Einschleppung der Pest haben, damit wir für die Zukunft ähnlichen Gefahren vorbeugen. Die Regierung hat schon in Aussicht genommen, die Verhandlungen betreffs der internationalen Seuchencommission wieder aufzunehmen und hofft einen befriedigenden Abschluß zu erhalten. Zwar dürfte der Boden unserer großen Städte etwas weniger geneigt zur Verbreitung der Pest sein, aber die Vermehrung unserer Kommunikationsmittel ist andererseits zu groß, als daß wir uns ganz sicher fühlen könnten. Es wird die Gesundheitspolizei in jeder Weise verbessert werden und die Regierung wird es an ihrer Pflicht nicht fehlen lassen. (Lebhafter Beifall.)

Auf Antrag des Dr. Mendel tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Dr. Mendel fragt, welche Maßregeln die Russische Regierung zu ergreifen beabsichtigt, um zu verhüten, daß die jetzt aus der Türkei zurückkehrenden Russischen Soldaten die drohende Gefahr vermehren. Redner wünscht die Einführung der obligatorischen Leichenschau in den 3 Grenzprovinzen Preußen, Posen, Schlesien, damit der erste Pestfall sofort konstatiert werden könnte.

Staatsminister Hofmann: Die Russische Regierung hat aber ein Interesse daran, die Gefahr zu vermindern und wird alles thun, was nothwendig ist. Wir müssen hier erst abwarten, was unsere Commission berichten wird; ich glaube nicht, daß in dieser Beziehung ein Grund zur Befürchtung vorliegt. Ich erkläre hierbei gleich, daß die Kommission überall bei den Russischen Behörden das größte Entgegenkommen gefunden hat und zweifellos, daß auch über den berührten Gegenstand bereitwillig Auskunft gegeben werden wird.

Abg. Dr. Thilenius wünscht, daß die Berichte dem Reichstage vorgelegt würden.

Der Gegenstand ist hiermit erledigt und das Haus tritt in die Fortsetzung der ersten Berathung des Etats Abg. Reichensperger (Cresfeld) wendet sich zunächst gegen die Ausführungen Richters in Bezug auf die direkten Steuern. Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer sei für ihn der Probirstein gewesen für den Werth der direkten Steuern. Diese sei damit für ihn gerichtet. Selbst Dr. Löwe werde wohl jetzt anderer Meinung geworden sein. Darin stimme er mit Richter überein, daß man neben den bestehenden Steuern nicht noch neue — weder direkte noch indirekte — einführen dürfe. Man scheine die Matrikularbeiträge als Sturmbod zu betrachten zur Durchführung anderer Pläne, denn von keiner Seite sei bisher auch nur der Versuch gemacht worden, um eine gerechtere Vertheilung derselben herbeizuführen, sie einigermaßen erträglich zu machen. Er halte die Matrikularbeiträge für eine Schutzwehr gegen die Centralisation; sie seien dazu da, den Föderalismus zu stärken, auf welchem das Deutsche Reich verfassungsmäßig aufgebaut ist. Die Entlastung der Bürger von den gegenwärtigen Steuerlasten müsse nach den verschiedensten Seiten hin zur Durchführung gebracht werden, im Reiche, im Staate und in der Commune, eine Abwälzung der Lasten von der einen Seite nach der andern hin sei keine Erleichterung. So lange indeß an einer Herabminderung des Armeebudgets nicht herantreten werde, so lange sei an eine Steuerentlastung nicht zu denken. Man sollte nicht immer von der Opferfähigkeit sprechen, sondern auch auf die Opferfreudigkeit Steuern, weil man sie eben zahlen muß. Der Kulturkampf macht die schweren Lasten, welche auf dem Volke ruhen, doppelt schwer, deshalb richte er an das Haus die dringende Bitte, Deutschland vor Allem auch von diesem Drucke zu befreien.

Bundes-Commissar Geh. Rath Huber giebt mit Bezug auf eine Aeußerung des Abg. Richter in der gestrigen Sitzung einige Erläuterungen zu den Einnahmen aus der Rübenzucker- und der Branntweinsteuer.

Abg. Rickert erklärt sich mit dem Antrag Nieper einverstanden, welcher den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung an eine besondere Commission verweisen will. Auch er wünsche die Beilegung des Kulturkampfes, hierzu könne aber der Vorredner viel eher beitragen als er (Redner). In Bezug auf die Mahl- und Schlachtsteuer sei er noch nicht befehrt und noch ebensolcher Kezer wie früher. Wenn der Vorredner behauptet, dieselbe habe keinen Einfluß auf die Fleisch- und Brodpreise gehabt, so schlage er der Thatsache in's Gesicht. Was den Militäretat anlangt, so sei derselbe gradezu monoton und langweilig, er wünsche aber ihn noch recht lange Jahre so zu sehen. Für eine gemeinsame Abrüstung der Europäischen Armeen werde er sich ebenfalls erwärmen können, er müsse aber die Anregung dazu dem Reichskanzler überlassen; es scheine ihm aber der gegenwärtige Augenblick wenig geeignet dazu zu sein. Man dürfe deshalb dem Volke nicht Ausflucht machen, welche man nicht verwirklichen könne. Dem Abg. Lucius stimme er bei, daß man der Marineverwaltung nicht allzu große Schwierigkeiten machen dürfe, um unsere Marine nicht in der Entwicklung zu stören. Dem Chef der Marine gegenüber aber müsse man den finanziellen Standpunkt des Landes zur Geltung bringen. Der Bau der Schiffe müsse mit der Ausbildung der Mannschaften gleichen Schritt halten, das heißt, wir müssen langsamer bauen. Auch der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung dürfe namentlich in Bezug auf das Extraordinarium einer sorgfältigen Prüfung. Auch der Generalpostmeister müsse auf die finanzielle Lage Rücksicht nehmen. Bei Errichtung neuer Post- und Telegraphenstationen müsse man ein langsameres Tempo einschlagen; ebenso müsse in dem Eisenbahnbau in den Reichsländern eine größere Sparsamkeit Platz greifen und das Secundärbahn-System mehr zur Geltung kommen. Er freue sich, daß alle Redner darin übereinstimmen, daß man im Extraordinarium alles Ueberflüssige beseitigen müsse, um wenigstens hier Ersparnisse herbeizuführen; er hoffe, daß die Commission sich dieser Aufgabe mit großer Sorgfalt unterziehen werde. In Bezug auf den Reichs-Invalidenfonds hofft Redner, daß die Regierung dafür Sorge tragen werde, den gegenwärtigen sicheren Zinsvertrag diesem Fonds zu erhalten. Im Widerspruch zum Abg. v. Minnigerode hält Redner unsere Finanzlage noch immer für eine solche, daß man darauf stolz sein könne. Haben wir aus keine Reserven, so habe man den Invalidenfonds und den Kriegsschatz und unsere Finanzlage beruhe überhaupt auf so gesunden Grundlagen, daß sich jeder Staat glücklich schätzen würde, wenn er sich in ähnlicher Lage befände. Wenn jetzt so sehr von der konservativen Partei betont würde, man müsse die eigenen Einnahmen des Reiches vermehren, so erinnere er daran, daß diese Forderung von der national-liberalen Partei schon seit Jahren erhoben worden; aber ohne konstitutionelle Garantien sei eine Steuerreform schlechterdings unmöglich; Herr v. Minnigerode wünsche aber nicht nur die gegenwärtige Finanznoth zu beseitigen, sondern mit derselben zugleich auch die verfassungsmäßigen Garantien, die gegenwärtig in den Matrikularbeiträgen der Volksvertretung zustehen. Die konservative Partei thue das Möglichste, um den Werth der directen Steuern herabzusetzen. Seine Partei habe ja alljährlich die Regierung aufgefordert, mit einem Steuerreformplane vorzugehen; aber aus der Finanznoth eines Jahres könne man doch nicht die Nothwendigkeit einer Steuererhöhung herleiten. Steuervorlagen zu machen sei Aufgabe der Regierung, der Reichstag habe nur eine Kritik an denselben zu legen. Herr Lucius gratulire er zu den Ansichten über die beabsichtigte Steuerreform. Auf dem Boden, den Herr Lucius eingenommen habe, lasse sich eine Einigung herbeiführen. Die Preussische Steuerreform sei trotz ihrer Fehler die respectabelste der Welt und andere Länder suchen derselben nachzuahmen. Es wäre ein verhängnißvoller Fehler, wenn wir jetzt die Früchte aus derselben verwerfen wollten. Seine Partei sei gern bereit, für eine mäßige Erhöhung der indirecten Steuern einzutreten; aber die Behauptung, daß die directen Steuern so überaus drückend geworden, sei unzutreffend. Drückend seien nur die kommunalen Abgaben. Die Finanzlagen des Staates und auch der Kommunen lediglich auf indirekte Steuern zu gründen, wäre ein verhängnißvoller Fehler. In guten, glücklichen Zeiten würde man Ueberschüsse haben und in Zeiten der Noth würde man wieder zu den zuverlässigeren directen Steuern greifen müssen. Man möge daher auf diesem Wege nicht zu weit gehen, sondern durch ein gegenseitiges Entgegenkommen eine Vereinigung zu erreichen suchen.

Abg. v. Kardorff erkennt an, daß der Druck der Steuerlast in den Kommunen liegt. Man müsse deshalb den Versuch machen, einen Theil der indirecten Steuern nutzbar zu machen für die Kommunen. Für die Wiedereinführung der Mahl- und Schlachtsteuer in den Kommunen würde auch er nicht seine Hand bieten, aber nichts destoweniger behaupte er, daß die Belastung der ärmeren Bevölkerung durch diese Steuer eine unmerkliche war. Eine Erhöhung der indirecten Steuern um 25 Proz. würde sich daher keineswegs so fühlbar machen als dies

bei den direkten Steuern der Fall sein würde. Darüber kann heute ein Zweifel nicht obwalten, daß unsere wirtschaftlichen Zustände keine normalen seien. Wenn gesagt worden, ähnliche Zustände beständen in der ganzen Welt, namentlich aber in Amerika, so bestreite er, daß die Ursachen der Krisis in Amerika die gleichen seien, wie hier; sie seien zum Theil gegensätzliche und seine Meinung gehe dahin, daß die Krisis in Amerika innerhalb eines Jahres beseitigt sein werde, während sie bei uns nur durch Aenderung unseres Zoll- und Wirtschaftssystems gehoben werden könne. Redner geht sodann auf die Frage des Schutz- und Freihandelsystems sehr ausführlich ein und kommt zu dem Schluß, daß der wirtschaftlichen Reform ein sehr viel größerer Werth beizumessen, als der finanziellen Reform und hofft er, daß sich über diese Wahl eine Einigung werde herbeiführen lassen.

Abg. Dr. Bamberger vertheidigt die bisherige Zollpolitik Deutschlands; 1865 konnte Deutschland hinter den anderen Staaten nicht zurückbleiben und mußte ebenfalls das System der Handelsverträge und geringeren Tariffsätze beginnen. Die anderen Staaten, wie z. B. Schweden und die Schweiz haben noch viel größere Krisen durchzumachen als wir. Diese Handelskrisen sind ja nicht neu; schon zu der Medizärzeit und im vorigen Jahrhundert zur Zeit Law's entstanden Krisen, die seither in gewissen Perioden wiederkehren. Mit Frankreich können wir uns in keiner Weise vergleichen; als Paris 150,000 Seelen hatte und eine berühmte Universität besaß, war Berlin noch ein unbekanntes Fischerdorf. Die Verhältnisse Frankreichs sind in klimatischer, politischer und kultureller Beziehung so ganz andere, daß wir noch gar nicht an den Französischen Nationalwohlstand denken können, dessen Größe die ganze Welt und die Franzosen selbst überrascht. Redner polemisiert gegen die einzelnen Ausführungen des Abg. v. Kardorff und zitiert mehrere frühere Aussprüche der Abgg. Dr. Friedenthal und Windhorst, welche beide sich gegen Einführung von Schutzzöllen aussprechen. — (Der Reichskanzler Fürst Bismarck tritt ins Haus). — Man verspricht jetzt der Agrikultur und zugleich der Industrie Hilfe durch hohe Zölle; einer von beiden wird aber dabei betrogen (Sehr gut! links); denn beiden zusammen kann man nicht helfen, wenn nicht die Zölle neutralisirt werden. Wenn Herr v. Kardorff sagt, wir brauchen jetzt Getreidezölle, weil wir so viel Eisenbahnen haben, so ist des Pudels Kern: Wir müssen den ganzen Verkehr abschaffen (Heiterkeit, Gelächter rechts). Man will jetzt das Deutsche Volk glücklich machen, durch Besteuerung und Vertheuerung, oder wie es ein agrarisches Blatt ausdrückte „der Reichskanzler wird seine Pandorabüchse über das Land ausschütten.“ (Große Heiterkeit). Man darf nicht auf den Deutschen Handel geringschätzend herabsehen; in den Deutschen Seestädten ist, als die Deutsche Flagge sich auf allen Meeren frei zeigen durfte, der Herr Reichskanzler geradezu vergöttert worden. (Heiterkeit). Man kann zwar von den leitenden Persönlichkeiten nicht ganz spezielle nationalökonomische Kenntnisse verlangen, aber man muß doch den leitenden Gedanken haben, man muß wissen was gut und schlecht ist. Der von uns gestern angenommene Weltpostvertrag zeigt die Richtung, in der die Welt vorwärts geht. (Sehr gut! links). Die Freiheit des Verkehrs ist das, was uns am ersten Noth thut. Wenn immer die Rede davon ist, das Reich auf eigene Füße zu stellen, so glaube ich, daß es nicht sehr fest stehen wird, wenn man ihm die guten Grundlagen entzieht. (Beifall links).

Mit verschiedenen persönlichen Bemerkungen wird die erste Berathung des Etats geschlossen und die Anträge Ridert und Nieper auf theilweise kommissarische Vorberathung des Etats angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr; Gesekentwurf betreffend die Strafgewalt des Reichstages. Schluß 3³/₄ Uhr.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

„Ich glaubte, meine nächste und doch sehr ungewisse Zukunft und die Gefahren, denen ich entgegengehe, würden und müßten Dir naturgemäß mehr und größere Sorgen verursachen, als der bedauernswürthe Stolz meines Großvaters.“ Er sagte das mit leisem Vorwurf. Dann fuhr er fort: „Und nun, Geliebte, frage ich Dich, hast Du die erforderliche Geduld, eine Trennung müthig zu ertragen, willst Du, im Vertrauen auf meine Liebe, meiner Zurückkunft harren? Willst Du in dessen Deinen alten Vater auf mein späteres Kommen vorbereiten?“

Sie wechselte die Farbe mehrmals und erst als er die Frage zärtlich und dringend wiederholte, entgegnete sie gepreßt:

„Ja, ich bleibe Dein!“

Verauscht von diesen Worten, zog Fritz sie in seine Arme, und als sie in ihm die Freude strahlenden Augen blickte, da gab sie sich selbst noch einmal der kurzen Lust des Augenblicks hin. Die Macht seiner äußeren Erscheinung, sein geistiges Uebergewicht wirkten so sehr auf Helene, daß sie so lange sie unter dem Zauber seiner Gegenwart stand, ihm nur innig ergeben sein konnte.

Die kurze Mußezeit, über welche sie zu verfügen hatte, war indessen abgelaufen. Der Augenblick des Scheidens erschien. Es war bitter, bitterlich schwer für Fritz; weniger für sie. Sie ermutigte und tröstete ihn mit

Schmeichelworten und Bethuerungen und er schämte sich fast seiner Rührung.

„Auf Wiedersehen!“ sprach das schöne Mädchen, als sie zum letztenmale den Kuß des Geliebten empfing.

„Auf Wiedersehen!“ klang es in seiner Seele wieder, als er gegen Abend sein Kopf bestieg und sie ihm vom Fenster ein Lebewohl zuwinkte.

XIV.

In seinem Zimmer auf Syberg saß Baron Egon vor seinem Schreibtisch und blickte unverwandt auf das über demselben hängende Bild seines Sohnes. Das liebe, freundliche Gesicht sah wunderbar verklärt aus in der eigenthümlichen Beleuchtung und ries längst vergangene Zeiten zurück in seine Erinnerung. Wie hatte er den Knaben geliebt, wie ihn geschirmt als den Letzten seines Stammes. Mit welchem Stolz hatte er auf den Träger seiner Hoffnungen geblickt! Und nun mußte es erlöschen, das alte edle Geschlecht, verschwinden durch den unbeugbaren Trotz dessen, der zu dem Wilde seines Sohnes emporschaute.

Sofort nach seiner Ankunft aus Berlin war der Baron nach dem Grabgewölbe gegangen. Dort hatte er lange an dem steinernen Sarge Udo's gesessen, dann hatte er die Gallerie seiner Ahnen durchgemustert und sein Blick war hasten geblieben auf dem Wilde des zuletzt Heimgegangenen, und endlich saß er wieder vor dem Wilde in seinem Zimmer und gedachte wieder und immer wieder des jungen schmucken Offiziers von den Garde-Dragonern. Wie ähnlich er dem Verblichenen war — und — er gestand es sich selber ein, — wie stolz und selbstbewußt hatte der junge Mann bei aller Herzensgüte, die in seinem Gesichte lag, dreingeschaut.

Baron Egon war von Berlin in großer Eile abgereist; es galt, einer Schwäche zu entriemen. Mit eisernem Willen hatte er die Regungen seines Herzens bezwungen, den frischgrünenden Zweig seines alten Stammes mit eigener Hand abgerissen und zertreten, gethan, was er für die Pflicht hielt; jetzt stand er ermattet still nach dem Leide, welches er sich selbst angethan hatte. Denn, mochte es immerhin ein unedles Reis sein, schön und herrlich war es doch; es hätte einen gar frischer Zweig abgegeben an dem alten, morschen Stamme. Er gedachte der jugendkräftigen Erscheinung und schüttelte kummervoll sein graies Haupt. Aber ein Bauer! — Welch ein niedriger Stand!

Er sah seine Nachkommen mit schweligen Händen, angethan mit dem blauen Kittel der Bauern der Würde, eine traurige Nachbildung jener Helden und edlen Frauen, die stumm und ernst im Ahnensaal auf den gegenwärtigen letzten Sprossen des Geschlechtes blickten. Nein, lieber allein bleiben, als unter solcher Verwandtschaft, lieber unter ebenbürtigen Fremden, als unter Menschen, welche sich nach seiner Meinung nie vom Staub der Niedrigkeit befreien konnten, einsam war der alte Mann, einsam und verlassen; den letzten Sohn hatte er seinem Vorurtheile geopfert und dann hatte der Tod ihm auch diejenigen genommen, die er mit eigenmächtigem Willen als Erbsitz gewählt hatte. Aber noch immer hielt er unbeugsam an seinem Vorurtheil fest. Eher wäre er gestorben, als daß er seinen Enkel anerkannt hätte.

Annas Gatte, der Major v. Kaiserberg, auf dessen ältesten Sohn Baron Egons Reichthum und selbst sein Name vererben sollte, war schon nach sechsjähriger Ehe gestorben, ohne einen männlichen Erben zu hinterlassen. Das war ein schwerer, harter Schlag für den Baron Egon gewesen. Er hatte sich an Kaiserberg so gewöhnt, wie noch an keinen Menschen, und der Major hatte es bei all seiner Herzensgüte verstanden, sich die tyrannische Natur des Schlossherrn von Syberg fernzuhalten.

Er hatte Anna zwar nicht das Glück, welches sie an Udo's Seite zu erringen gehofft hatte, gewähren können, immerhin war ein stilles Genügen, ein häuslicher Frieden in ihrer Ehe mit dem redlichen, verständigen Manne eingeleitet.

Er hatte Reiz und Wechsel in das einförmige Leben auf Syberg gebracht. Der geringe Umgang, den er und seine Familie gepflegt hatten, war ein gewählter gewesen. Rasch war der gemüthvolle, vielseitig begabte und gebildete Mann die Seele des Hauses geworden, geschätzt von seiner Gattin, geachtet vom alten Freiherrn und geehrt und geliebt von der Dienerschaft.

Leider hatte Anna ihrem Gemahl nur ein Mädchen geschenkt, ein Unglück traurigster Art für den Baron Egon.

Indessen die beiden Gatten waren jung und der Freiherr hielt sich noch nicht für so alt, um nicht mit Ruhe die Geburt eines Knaben erwarten zu können. Allein im Rathe der Vorsehung war es anders beschloffen, Kaiserberg starb plötzlich an einem Lungenschlag.

Anna betrauerte den Gatten tief und innig, Baron Egon dagegen mit großem Schmerz; denn mit Kaiserberg gingen wieder alle seine Hoffnungen zu Grabe, außerdem verlor er in ihm den Sohn, den Freund, den unentbehrlichen Gesellschafter. Daß Anna keine zweite Heirath schließen würde, war vorauszu sehen, und der stolze Greis, ermüdet im Kampfe mit dem Schicksal, machte keine neuen Pläne mehr.

Abermals kehrte tiefe Stille auf Syberg ein, welche nur hin und wieder durch das fröhliche Jubeln einer Kinderstimme unterbrochen wurde. Anfangs mochte der alte Mann, dessen Erwartungen so getäuscht worden waren, das Kind nicht leiden, allein das Mädchen war nicht furchsam und blöde, wie es die Mutter gewesen war, sondern keck und dreist.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Der Regierungspräsident von Westarp in Gumbinnen ist nach langen schweren Leiden am letzten Freitag gestorben.

* Vom dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ist unter Zustimmung des Provinzialraths für den Umfang der Provinz Ostpreußen unterm 18. Februar eine Polizeiverordnung, betreffend das Brennen der von Königl. Landbeschälern gefallenen Füllen mit dem Gestütszeichen erlassen worden. Darnach dürfen in den Terminen, welche zum Brennen der Füllen mit dem Landgestütszeichen — der Königl. Krone — angelegt, nur die Füllen zum Brennen vorgeführt werden, welche von Königl. Landbeschälern gefallen sind. Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt und jeder, welcher das Brandgestütszeichen des Königl. Landgestüts für ein von einem Privatengst gefallenes Füllen ertheilt hat, verfällt für jedes Füllen, welches dem Verbot zuwider zum Brennen vorgeführt oder zur Ungebühr mit dem Brandgestütszeichen des Königl. Landgestüts versehen worden ist, in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark.

* In den Jahren 1875, 1876 und 1877 sind in den Provinzen Ost- und Westpreußen folgende Deich- und Meliorationsarbeiten in Angriff genommen bzw. ausgeführt: Für die Eindeichung des Memel-Delta ist ein Projekt ausgearbeitet, nach welchem 42—50,000 Mtr. mit einem Kostenaufwande von 1,110,000 M. ausreichenden Deichschutz erhalten werden. Ueber einen Plan, das 14,000 Mtr. umfassende Insterthal, welches an fortschreitender Versumpfung leidet, zu entwässern, schweben Verhandlungen. Die Senkung des Maurer-Sees und dessen Verbindung mit der oberen Alle durch einen Schiffahrtskanal ist in Vorbereitung. — An der Weichsel und Rogat abwärts ihres Theilungspunktes hat die Regulirung der Deichverhältnisse der großen Niederungen im Wesentlichen Abgeschlossen gefunden. Dessenungeachtet sind die Niederungen noch bedeutenden Gefahren durch das Hochwasser ausgesetzt und sind deshalb neue umfassende Regulirungspläne aufgestellt worden. Nach dem einen derselben soll mit einem Kostenaufwande von 28,154,000 M. die Rogat wie die Weichsel so regulirt werden, daß sich das Hochwasser auf beide Flüsse entsprechend vertheilt.

Tilsit, 2. März. Heinrich Kiewel und Frau sollen laut Zeitungsnachrichten an Bord des Hamburg-Amerikanischen Postdampfers „Suevia“ in Newyork betroffen und durch den Deutschen Konsul verhaftet sein. Die „Suevia“ ging am 5. Febr. von Hamburg ab, traf am 7. Febr. in Havre ein und ging am 9. Febr. Mittags von dort mit den Flüchtigen nach Newyork wieder in See. Die Reise der Suevia dauerte sehr lange, denn ihr Eintreffen in Newyork wurde erst am 24. Febr. teleg. in Hamburg gemeldet. Am 26. Febr. soll dann die Nachricht von der Verhaftung des Kiewel eingegangen sein. Bei den Verhaftungen, die vier große Weichselknoten machten und selbst die langjährigen sauren Sparnisse ihrer Ladenmädchen an sich rissen, soll nur eine verhältnismäßig geringe Summe Geldes vorgefunden sein. Die „Til. Btg.“, welcher wir diese Notiz entnehmen, bemerkt dazu: Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ist von der Aufspürung des Kiewel noch nichts offiziell bekannt; noch weniger, welche Summe man bei ihm vorgefunden hat.

M. Jasterburg, 2. März. Die verfloßene Woche hat auch in unserer Stadt ein munteres Fastnachtsleben entfaltet. Theatralische Vorstellungen heitern Charakters, urkomische Narrenscherze und fröhlicher Tanz wechselten ab und verdrängten den Eheimern die düstern Schatten der Zeit und der Noth. Die Reihe dieser Belustigungen wurde durch das Stiftungsfest des Handwerker-Vereins eröffnet; unmittelbar daran schloß sich der vom hiesigen Sängerverein arrangirte „Kappabend“. Dieser bot etwas hier noch nicht Dagewesenes dar. Ueber 300 „Narren“ hatten sich im Schützenhause eingefunden. Eingeleitet wurde das Fest durch die Ansprache des Prinzen Karneval an die versammelte Versammlung, dann folgten die Leistungen des Festkomitees auf dem Gebiete des Narrentums, die Verteilungen von Orden an hervorragende Narren. u. B. des „Schweineordens“, des „Entenordens“ an Zeitungsjournalisten für die noch nicht in die Welt gesetzten Enten u. A. Alles dies brachte die Narren in die heiterste Stimmung. Doch wir verlassen die Narren, um eines in der Mitte der verfloßenen Woche gegebenen Liebes-Theaters zu Gunsten der Meint. n. d. Bewahranstalt zu gedenken; dies thun wir um so freudiger, als dies von echter Humanität geleitete Unternehmen aus eifrigster Unterstüßung wurde und für den edlen Zweck eine Netto-Einnahme von 500 M. verschaffte. Den Schluß der Vergnügungen bildete das Winterfest des Gewerbevereins. Eine größere Weinge Vergnügungslustiger haben wir in unserer Stadt noch nie beisammen gesehen. Die witten Räume vermochten kaum die Zustromenden zu fassen. Ueber 1000 Personen gaben sich der ungetheilten Festfreude hin. Und das Alles in einer Zeit der drückendsten Geschäftsstille? Es geschieht in der fröhlichen Hoffnung auf bessere Lage, in dem Bewußtsein, daß durch Verzögerung die Zeiten niemals gebessert, durch mäßige Fröhdlichkeit nicht verschleiert werden können! Was die geschäftliche Lage unserer Stadt betrifft, so haben die Väter der Stadt in den letzten Tagen bei Gelegenheit der Berathung des Etats für das kommende Wirtschaftsjahr recht schwere Stunden gehabt; denn unter jedem Titel sind erhebliche Mehrforderungen zu verzeichnen, welche von den Steuerzahlern wohl oder übel aufgebracht werden müssen. Während die Einnahmen durch die herrschende Geschäftsstille sinken, steigen andererseits die Bedürfnisse der Gemeinde in rapider Weise. An direkten Steuern hat die Stadt für's laufende Jahr 87,600 Mark und zwar 4600 Mark mehr als im Vorjahre aufzubringen. Davon sind von 665 Gewerbetreibenden 17,889 Mark Gewerbesteuer zu entrichten. Die Einkommensteuer beläuft sich auf 19,458 Mark, die Klassensteuer auf 29,361 Mark, die Gebäudesteuer auf 16,486 und die Grundsteuer auf 3941 M. Die Gemeindesteuer mußte um 50% erhöht werden und beträgt für's künftige Jahr 152,429 Mark. Wenn zu dieser Summe die Verwaltung der Königl. Ostbahn und die Kant-Commandite zusammen 32,210 M. beizutragen haben, so müssen doch von der steuerpflichtigen Gemeindegeldern 1,021,919 M. aufgebracht werden.

— Zu der in der verfloßenen Woche in Königsberg stattgefundenen Lehrerinprüfung hatte das mit der hiesigen höheren Lehrerschule verbundene Lehrerinnen-Seminar 7 junge Damen entsendet. Nach einem heute an den Director Herrn Brth gerichteten Telegramm haben alle die Prüfung bestanden.

V. Pillau, 1. März. Bei einer vor Kurzem hier stattgefundenen Submision auf die Lieferung von 7500 kg Petroleum, 1500 kg Rüböl, 400 kg Maschinenbaumöl, 3500 kg Rindertalg und 1750 kg Puzbeede wurden offerirt: Petroleum zum Preise von 26—28 M. pro 100 kg, Rüböl zu 70—72 M. pro 100 kg, Maschinenbaumöl zu 84—120 M. pro 100 kg, Rindertalg zu 84—89 M. pro 100 kg, Puzbeede zu 66—90 M. pro 100 kg. Für die Lieferung von Maschinen- und Schmiedehöfen wurden gefordert: pro 100 kg Maschinendohlen 1,60 M., 1,40 M., 1,52 M., 1,46 M. und zwar aus den Gruben Castle Eden, Davison's Westparten, Bedside Westparten, Gaswell Schildon u., pro 100 kg Schmiedehöfen wurden gefordert: 1,40 M., 1,23 M., 1,50 M., 1,45 M. — Am 23. v. M. fand zu Ehren des nach Saarlouis verlegten Commandanten hiesiger Festung, Herrn Oberst Kramer, und des nach Memel versetzten Herrn Major Sabinski in dem oberen Saale des British Hotel hier selbst ein Souper statt, bei welchem sich außer den Herren Offizieren auch eine große Zahl von Civil-Personen beteiligten. Eine große Ueberraschung bereitete den Anwesenden die reich geschmückte Tafel, zu der ein hiesiger Blumenfreund den schönsten Theil seiner fremdländischen Gewächse zuvorkommend hergegeben hatte.